

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

№ 139.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.

Freitag, den 19. Juni.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Feldmarschall von Manteuffel †.

„Es ist das herbe Schicksal des hohen Alters, unerwartete Verluste zu ertragen“, so lautete der Schluss unserer vorgestrigen, dem plötzlichen Hintritt des Prinzen Friedrich Karl von Preußen gewidmeten Betrachtung. Inzwischen hat diese ernste Wahrheit für unseren greisen Kaiser durch den plötzlichen Tod seines besten Jugendfreundes eine neue Bestätigung erfahren. Aus Karlsbad traf gestern die (unter Depeschen bereits in voriger Nummer mitgetheilte) Trauerbotschaft ein von dem Hinterscheiden des Statthalters von Elsaß-Lothringen, des Generalfeldmarschalls Edwin Hans Karl Freiherr von Manteuffel. Als Sohn eines sächsischen Regierungspräsidenten wurde Edwin von Manteuffel am 24. Februar 1809 in Dresden geboren und nach erhaltener sorgfältiger Erziehung mit 18 Jahren dem preussischen Heere eingereiht, in welchem er bald Lieutenant im Garde-Dräger-Regiment, später Adjutant des Prinzen Albrecht wurde und in dem stürmischen Jahre 1848 zum Flügeladjutanten des Königs Friedrich Wilhelm IV. aufrückte. Bei diesem Monarchen vertrat er damals schon die Ansichten des energischen Prinzen Wilhelm von Preußen, auf dessen Wunsch er 1857 dem Kriegsministerium als Chef des Militärkabinetts beigegeben wurde. Als solcher wurde der strengisokratische Freiherr v. Manteuffel von dem liberalen Berliner Stadtgerichtsrath Westen in einer Broschüre angegriffen, in welcher er „Ein unheilvoller Mann in einer unheilvollen Stellung“ genannt wurde, was zu einem sensationellen Duell führte. Zum Generaladjutanten des Königs Wilhelm von Preußen ernannt, errang er im Anfang der sechziger Jahre noch mehr Einfluß, den er ganz besonders bei der Abwicklung der gemeinsamen Aktion Preußens und Oesterreichs in den Elbherzogthümern geltend machte. Ebenso begab er sich als Diplomat, wie als Militär, führte er die verwickelte Angelegenheit zu dem für Preußen günstigsten Ende und verwalte dann das befreite Herzogthum Schleswig im Jahre 1865 als Zivil- und Militärgouverneur mit solchem staatsmännischen Geschick, daß er den dänischen Bewohnern heilsamen Respekt, den Deutschen aber eine aufrichtige Anhänglichkeit einflößte, welche seine amtliche Wirksamkeit in den Elbherzogthümern lange überdauert hat. Die Stellung war aber dennoch eine schwierige, und Konflikte blieben nicht aus. Aus jener Zeit stammen die geflügelten Worte von den „sieben Fuß schleswighischen Bobens, die er mit seinem Leib decken wollte“, und das „beidenmähig viele Geld, das Preußen habe.“ Da sich Manteuffel mit den Oesterreichern in Holstein nicht vertragen konnte, stimmte er im preussischen Kriegsrathe für den Krieg mit Oesterreich und drängte den österreichischen General zur Räumung Holsteins.

Aus der gemeinschaftlichen Aktion in Schleswig-Holstein entstanden so die bekannnten Zerwürfnisse zwischen Preußen und Oesterreich, welche zu dem Kriege von 1866 führten. In diesem wirkte Manteuffel zuerst als Divisionär unter dem Oberbefehl des Generals Vogel von Falckenstein und trug durch sein rechtzeitiges Eingreifen während des blutigen Gefechts von Langensalza wesentlich dazu bei, daß die Hannoveraner am 28. Juni 1866 die Waffen strecken mußten. An Stelle des zum Generalgouverneur von Böhmen ernannten Vogel von Falckenstein mit dem Oberbefehl über die Mainarmee betraut, drängte er auch die Baiern auf allen Punkten zurück, als ihn ein Telegramm aus dem königlichen Hauptquartier in Böhmen zum Vormarsch auf Frankfurt am Main veranlaßte. Dabei nahm er am 2. August nach kurzer Kanonade Würzburg ein, worauf dann die Friedensunterhandlungen den weiteren militärischen Operationen ein Ende machten. Das Jahr 1870 sah den Freiherrn von Manteuffel an der Spitze des 1. preussischen Armeekorps, welches sich bei Saarbrücken dem unter der Führung des Generals von Steinmetz stehenden 7. und 8. Armeekorps zugesellte und am 14. August 1870 bei Courcelles den ersten erfolgreichen Vorstoß auf Metz machte. An dem Tage, an welchem Mac Mahon in Sedan mit dem deutschen Heere rang, versuchte Marschall Bazaine von Metz aus die deutschen Linien am Moseluser zu durchbrechen. Dort aber hielten General von Manteuffel mit dem 1. Armeekorps (Provinz Preußen) und General vonummer mit den poseschen Landwehrleuten stiegreich das Feld von Noisseville, bis ihnen Prinz Friedrich Karl Unterstützung sandte und das Schicksal der Festung Metz entschied. Die bedeutendsten militärischen Leistungen entwickelte aber Manteuffel gegen das von Gambetta organisierte Volksheer, indem er, zum Oberbefehlshaber der aus dem 1., 7. und 8. Korps zusammengeführten ersten Armee ernannt,

in Gewaltmärschen von Metz nach der Normandie eilte und dort dem Vormarsch der von dem General Faidherbe geführten neugeschaffenen Nordarmee Einhalt that. Durch den Sieg von Amiens verhinderte Manteuffel den Ausbruch der Nordarmee zum Entsaß von Paris und besetzte dann die Hauptstadt der Normandie, Rouen. Manteuffels Werk wurde von seinem Nachfolger im Kommando, dem General von Goeben, durch den Sieg bei St. Quentin am 19. Januar 1871 vervollständigt, während er selbst sich nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz begeben mußte. Dort war das meist aus Badenfern bestehende 14. Armeekorps unter dem General von Werder von dem französischen Korps Bourbaki hart bedrängt, weshalb Manteuffel in Eilmärschen mit dem 2. und 7. Armeekorps über Besançon und Salins vorrückte. Der tapfere Werder warf aber in den heißen Kämpfen am 15., 16. und 17. Januar den viermal stärkeren Feind zurück, ehe noch die Manteuffel'sche Armee einen Schuß abfeuern konnte. Die Letztere verlegte nun Bourbaki den Weg, schlug denselben am 29. Januar bei Pontarlier und zwang ihn zum Uebertritt auf Schweizergebiet, wo sich die auch von der Winterkälte hart mitgenommene 80 000 Mann starke französische Armee entwaffnen ließ. Nach beendeten Kriege empfing Manteuffel den wohlverdienten Lohn durch die Ernennung zum Generalfeldmarschall und erhielt außerdem noch eine sehr ansehnliche Ehrengabe.

Damit war die kriegerische Laufbahn Manteuffels abgeschlossen, um so glänzender gestaltete sich aber nun seine staatsmännische. Im Jahre 1879 ging er auf Befehl des Kaisers Wilhelm nach Warschau, um mit dem Kaiser Alexander II. eine persönliche Begegnung der beiden Monarchen zu bereiten, welche bezweckte, die in der beiderseitigen Presse zu Tage getretene feindselige Stimmung zu beseitigen. Sein schon bei früheren diplomatischen Missionen besonders in Petersburg entwickelter Scharfsinn, die Feinheit, welche ihm als Gouverneur der Elbherzogthümer die größten Schwierigkeiten ebnete half und die Herzen eroberte, ließen ihn als den geeignetsten Mann erscheinen, die zurückgenommenen deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen für das Deutsche Reich zu verwalten. In dieser hervorragenden Stellung als Statthalter der Reichslande hat sich der Generalfeldmarschall von Manteuffel geradezu glänzend bewährt. Wenn ihm bald von der einen Seite der Vorwurf gemacht wurde, den Franzosen zu viel Spielraum zu gönnen, von der andern, sie zu hart zu behandeln, wenn er die Merkale in Elsaß-Lothringen in jeder Weise schonte, ohne dem Protestantismus etwas zu vergeben, wenn er der Landesversammlung in Straßburg gegenüber stets zur rechten Zeit das rechte Wort fand, aber auch für die Interessen der Reichslande wiederholt in Berlin seinen mächtigen Einfluß geltend machte, so kennzeichnet dies Alles nur den klugen Staatsmann, dessen Verdienste um die Verwaltung der zurückerobereten Provinzen erst von dem spätern Geschichtsschreiber voll anerkannt werden können. Seine schwierige Stellung erschrökte aber seine Kräfte derart, daß er in letzter Zeit seinen Monarchen wiederholt, aber stets vergebens, um Verlegung in den Ruhestand bat. Das Einzige, was er erreichte, war, daß ihm wenigstens seit wenigen Wochen seine militärischen Funktionen durch den als Adjunkten fungirenden General von Heibuck erleichtert wurden. Er galt als Statthalter Elsaß-Lothringens für unentbehrlich und wird als solcher thatsächlich eine sehr fühlbare Lücke zurücklassen. Welchen Verlust sein Tod für das deutsche Reich und für das deutsche Heer bedeutet, wird sich erst später voll erweisen lassen; zunächst tritt aber Alles zurück vor dem jede Patriotenbrust durchzuckenden bangen Gedanken: „Wie wird unser Kaiser, dessen Herz noch um den Verlust des Neffen trauert, diesen neuen Schlag überwinden?“

Tageschau.

Freiberg, den 17. Juni.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ widmet dem dahingeschiedenen Feldmarschall von Manteuffel folgenden Nachruf: „Die Armee und das Vaterland haben wiederum den Verlust eines hochgestellten Heerführers zu betrauern; seine strenge Auffassung der Berufspflichten, seine selbstlose Hingebung an den Heeresdienst und den Staatsdienst, sein mit Milde und Wohlwollen gepaartes Wesen machten den Bewegten zu einem leuchtenden Vorbild für seine Untergebenen, zu einem erprobten und bewährten Diener von Kaiser und Reich. Wie er in treuer, nie rastender Arbeit das Ansehen und die Tüchtigkeit des preussischen Wesens und der preussischen Art

mehren half, ebenso war er ein zu vielseitiger Verwendung befähigter Staatsmann und General, ein für die Macht und Größe seines Vaterlandes warm begeisterter Patriot. Sein Andenken wird in den Annalen der vaterländischen Geschichte stets einen hohen Ehrenplatz einnehmen.“ — Der Feldmarschall erkrankte am 14. d. M. an einer Erkältung, die er sich bei einer Partie nach einem entlegenen Walde zugezogen hatte, woraus sich eine Lungenentzündung entwickelte. Auf den Leiden wirkte die Nachricht des Todes des Prinzen Friedrich Karl erschütternd ein und nahm nun die Entzündung ungeachtet der fürsorglichsten Behandlung einen tödtlichen Verlauf. Die Leiche ruht im Hotel „Erzherzog von Oesterreich“, von wo die Tochter von Manteuffels die Todesnachricht Sr. Maj. dem Kaiser und den Familienmitgliedern telegraphisch anzeigte.

Zu der heutigen Beisetzung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl von Preußen trafen aus den nächsten Familienmitgliedern in Berlin ein: Der König von Sachsen, begleitet vom Generalleutnant von Carlowitz und Flügeladjutant von Malortie, die Großherzöge von Oldenburg und Hessen, der Herzog von Sachsen-Altenburg, Prinz Wilhelm von Baden, der Erbprinz von Sachsen-Weimar und der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt. Ferner langten der österreichische Feldmarschall Graf Bejacevic und verschiedene Deputationen von Offizieren und Mannschaften derjenigen Regimenter, von denen der Verstorbene Chef war, in Berlin an.

Der Prozeß Stöder, welcher den meisten deutschen und vielen auswärtigen Blättern Stoff zu eigenthümlichen Betrachtungen liefert, dürfte noch ein Nachspiel haben. Sonntag Vormittag haben in Berlin polizeiliche Hausdurchsuchungen nach den Manuskripten der inkriminirten Artikel im Prozeß Stöder sowohl in der Wohnung eines der Redakteure der „Freien Zeitung“, als auch in der Redaktion selbst stattgefunden. Letztere theilte deshalb mit, daß sich eines ihrer Mitglieder als Verfasser jener Artikel offen bekante. Mit großer Spannung sieht man auch dem von dem früheren fortschrittlichen Abgeordneten Reinhold Schmidt gegen den Hofprediger Stöder angestrengten Beleidigungsprozeß entgegen, welcher am 23. d. M. zur Verhandlung kommt.

Der neuernannte Kommissar für Angra Pequena, Gerichtsrath Öhring aus Metz, begiebt sich am 24. d. M. auf einem englischen Dampfer nach Kapstadt und von da mit einem Lüderich'schen Küstendampfer nach dem Schauplatz seiner künftigen Wirksamkeit. Von Kapstadt wird ein Oshenwagen und die nöthige Anzahl Zugthiere für den Kommissar mitgenommen. Ueber die Minengerechtigkeit in Lüderichland sollen unter verschiedenen deutschen Gesellschaften Streitigkeiten schweben. Die Schwarzen scheinen mit Mehreren das gleiche Geschäft gemacht zu haben; die eine Gesellschaft hat ihre Rechte erst wieder von Engländern erworben. Bestätigt sich dies, so wird der neue Kommissar wohl die schwierige Frage der Priorität zu entscheiden haben.

Die vielfachen Bedenken, welche gegen die Segnungen der neuen österreichischen Arbeiterschutzgesetze geäußert wurden, haben vorgestern in Brünn eine traurige Bestätigung gefunden. Dort fanden sich an diesem Tage Deputationen von Arbeitern der Fabriken Reibhorn, Heinrich Kasta und Sohn, Brüder Schüller und Brüder Stralofsch bei dem Gewerbereferenten des Magistrates ein, um sich über die Auslegung des Gesetzes seitens der Fabrikanten zu beschweren und zu verlangen, daß die Arbeit nicht um 7 1/2 Uhr, sondern schon um 6 Uhr Abends ende, dafür aber die gesetzlich zu ihrer Erholung bestimmten Erholungs- und Wesperrpausen in Wegfall kommen. Der Deputation wurde die Erklärung, daß die Fabrikanten jedenfalls einen gesetzlichen Anspruch auf eine elfstündige Arbeitszeit hätten. Bald aber verbreitete sich unter den streitenden Arbeitern der Vorstadtzeile das irrtümliche Gerücht, die Deputation sei verhaftet worden, worauf eine große Zusammenrottung stattfand und Tausende unter schrecklichem Geschrei, Fenster demolirend, durch die Straßen zogen. Das Zerstörungswerk begann bei Fischel's Fabrik, wurde fortgesetzt bei Samel's, Löw's, Schüller's und Reibhorn's Fabrik, zumeist Fabrik, gegen deren Besitzer gar keine Klageführer bei der Gemeindevertretung erschienen waren. Ein Fabrikant absirte in seiner Rathlosigkeit Feuer und erschien die Feuerwehr insolge dessen auf der Zeile, dann aber wurde in Erkennung der Situation Militär requirirt. Es rückten je eine Kompanie des 8. und des 81. Infanterieregiments, des 25. Feldjägerbataillons, 2 Eskadronen Kavallerie vor und sperrten letztere die Obrowitzer Brücke. Halbtreife Büben schleuderten Steine gegen das Militär und in der engen Stgasse entstand ein förmlicher Straßenkampf, da dort die Arbeiter den vorrückenden Feldjägern verzweifelt Widerstand entgegensetzten. Mehrere Soldaten wurden die Bajonette entrißen, einige Arbeiter wurden leicht, einer schwer verwundet. Die Polizeiwache,

welche den Truppen Beistand leistete, wurde gleichfalls angegriffen, wobei ein Wachmann verwundet wurde. Die anrückende Kavallerie stellte um 9 Uhr endlich die Ruhe wieder her und um 11 Uhr waren durch den Aufmarsch der bedeutenden Militärmacht die Massen gänzlich zerstreut. Im Ganzen sind 2 Offiziere und 6 Soldaten durch Steinwürfe verletzt und 25 Erzeubenden verhaftet worden.

Der italienischen Deputiertenkammer gab der Minister Mancini am Dienstag den Bescheid, daß die afrikanischen Expeditionen in der Ausführung begriffen seien und deren Führer, Cecchi und Dove, am Zubastusse und am Kongoufer mit verschiedenen Häuptlingen Verträge abgeschlossen hätten. Die italienische Regierung werde sich in weitere Aktionen am Rothen Meere nicht einlassen, ohne das Parlament um Rath zu fragen, könne aber die Truppen nicht ohne Weiteres zurückziehen. Wenn die Kammer zeigen werde, daß sie kein Vertrauen zu der Regierung habe, so werde er, Mancini, ihr Urtheil als Parlamentarier und Patriot respektieren. Darauf erklärten Bertani, von der äußersten Linken, und Cairoli, im Namen der Pentarchisten, gegen die von der Regierung befolgte auswärtige Politik stimmen zu wollen. Nachdem sich aber der Minister-Präsident Depretis im Namen des ganzen Kabinetts mit der auswärtigen Politik Mancini's solidarisch erklärt hatte, wurde mit 147 gegen 126 Stimmen eine von dem Ministerium gebilligte Tagesordnung angenommen, welche besagt, daß die Kammer von den Erklärungen Mancini's Abnimmt. Im Anschluß an diesen regierungsfreundlichen Beschluß hat die Kammer gestern das Budget des Ministeriums des Äußeren mit 163 gegen 159 Stimmen genehmigt.

Mit großer Besorgniß wird von Frankreich aus die Zunahme der Choleraepidemie in Spanien beobachtet, da bereits zahlreiche spanische Flüchtlinge die französische Grenze überschritten. Der französische Handelsminister entsendet eine Kommission unter Leitung des Dr. Brouardel zum Studium der Cholera nach Spanien und erwartet deren Bericht, um dann sofort Schutzmaßregeln anzuordnen. — Die Kommission der französischen Deputiertenkammer hat die Berliner Konferenzakte genehmigt und den Deputierten Steig zum Berichterstatter ernannt.

Ueber die Fortschritte der Cholera in Spanien bringen jetzt sogar die dortigen Regierungsorgane sehr beunruhigende Mittheilungen. Nicht nur in den Provinzen Valencia und Murcia nimmt die Epidemie an Ausdehnung zu, sondern auch in anderen Provinzen bilden sich Ansteckungsheerde. Dagegen erklärte der Professor der medizinischen Fakultät in Madrid, Calleja, in der letzten Sitzung des Senats, daß nach der Ansicht des Medizinal-Kollegiums bisher kein einziger Fall der asiatischen Cholera in der spanischen Hauptstadt konstatiert worden wäre. Auch behaupten die medizinischen Wochenschriften, daß die Epidemie in den südlichen Provinzen ebensoviele den Charakter des Sumpffiebers wie denjenigen der Cholera zeige.

Die Königin von England ist gestern, von dem Schloß Valmorai in Schottland kommend, wieder in dem Schloß Windsor bei London angelangt und empfängt dort heute den Marquis Salisbury, welcher der Monarchin die von ihm aufgestellte Ministerliste unterbreitet. Der „Standard“ erfährt, Salisbury werde in dem neuen Kabinett neben dem Posten des Premierministers das Portefeuille des Auswärtigen und Churchill das Portefeuille für Indien übernehmen. Für den Fall, daß Sir Northcote einwilligt, einen Sitz im Oberhause

anzunehmen, würde die Führung der Konservativen im englischen Unterhause Hicks Beach zufallen. Die Königin hat Gladstone anlässlich seines Rücktrittes vom Amte in Anerkennung seiner dem Lande geleisteten Dienste die Grafenwürde angeteilt; Gladstone hat diese Auszeichnung jedoch abgelehnt. — Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind vorgestern Abend nach Potsdam abgereist, um der Begräbnisfeier des Prinzen Friedrich Karl von Preußen beizuwohnen.

Nach einer erst jetzt von dem russischen Geheblatt veröffentlichten, aber bereits vom 16. April datirten kaiserlichen Verordnung sind im ganzen russischen Reiche im Falle des Krieges aus denjenigen Reserve-Kadrebataillonen, welche in einem permanenten Festungs-Garnisonsverbande stehen, Infanterieregimenter von 5 Bataillonen zu formiren.

Der Streik der nordamerikanischen Eisenarbeiter ist nahezu beendet, da mehrere bedeutende Fabriken den Lohntarif der Arbeiter angenommen haben. Von dem Verband der Fabrikanten wird neuerdings der von den Eisenplattenerarbeitern vorgeschlagene Ausgleich auf der Grundlage einer Lohnherabsetzung von 5 Proz. berathen. Kommt der Ausgleich zu Stande, wozu alle Aussicht vorhanden ist, so werden voraussichtlich in wenigen Tagen sämmtliche Hochöfen wieder angezündet werden.

Locales und Sächsisches.

Freiberg, den 18. Juni.

Die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Berlin erfolgte gestern Nachmittag 4 Uhr 12 Min. mit Extrazug von der Bahnstation Niedersiebnitz ab. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich der Generaladjutant Generalleutnant v. Carlowitz und der Flügeladjutant Major v. Malortie. Außerdem begab sich gestern auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs eine Deputation des diesseitigen Armee-Korps nach Berlin bez. Potsdam, um bei den Trauerfeierlichkeiten für weiland Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Preußen das XII. (Königl. Sächs.) Armee-Korps zu vertreten, welches bekanntlich der von Höchstselben befehligte gewesen. 3. Armee-Inspektion angehört. Eine Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, an den Trauerfeierlichkeiten war ausgeschlossen, da Höchstderjelbe leider durch eine Fußverletzung schon seit einigen Tagen an das Zimmer gefesselt ist. Die Deputation besteht aus: dem Kommandeur der Kavallerie-Division Generalleutnant Senft von Pilsach, dem Kommandeur der 2. Infanterie-Division Nr. 24 Generalmajor von Tschirchly und Bögendorff, dem Kommandeur der Artillerie-Brigade Nr. 12 Generalmajor v. Schweingel, dem Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade Nr. 23 Oberst Hübel, dem Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ Oberst Freiherr von Hohenberg, dem Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 Oberst von Rejher, dem Kommandeur des 8. Inf.-Regiments Nr. 107 „Prinz Johann Georg“ Oberst Walde, dem Kommandeur des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 Oberstleutnant von Polenz, dem Kommandeur des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 Oberst Zentner.

Für die auf Sonnabend, den 27. Juni 1885, Vormittags 10 Uhr, anberaumte 4. Sitzung des Bezirks-Ausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) Dankschreiben des Frauenvereins zu Kleinwaltertsdorf für die der verm. Erler

dieselbst gewährte Unterstützung. 2) Mittheilungen, den Bezirksstraßenmeister Mantl in Sayba, den Ausgang der Unterfuchung gegen denselben und die Uebertragung der Verwaltung des zweiten Straßenmeisterbezirks an den Bezirksstraßenmeister Fehre in Freiberg betreffend. 3) Mittheilung einer Anzeige des vormaligen Bezirksstraßenmeisters Mantl von Sayba, die fehlenden Inventariengegenstände betreffend. 4) Gesuch der Frau verehel. Mantl in Sayba um Rückgewährung der von ihrem Ehemanne, dem vorm. Bezirksstraßenmeister Mantl, eingezahlten Pensionskassenbeiträge. 5) Mittheilung, die erfolgte Auslosung von 28 Stück Schuldscheinen des Obst- und Gartenbauvereins zu Freiberg und die Anlegung des Erlöses an 84 Mark in der Sparkasse daselbst betreffend. 6) Gesuch der Gemeinde Erbsdorf um eine Beihilfe aus Bezirksmitteln zu den 109 M. 20 Pf. betragenden Kurkosten für Anna Emilie Lange in Gahlenz. 7) Gesuch des Herrn Pfarrer Otto in Großschirma um einen ferneren Beitrag zu den Pflanzkosten des kranken Knaben Otto Kirbach aus Neuhofen in dem Siedehause Bethesda aus Bezirksmitteln. 8) Gesuch des Gutsbesizers Karl Heinrich Müller in Kämmerswalde um Gewährung einer weiteren Entschädigung für das von seinem Gute zum Bau der Straße von Neuwernsdorf nach Deutschgeorgenthal abgetretene Areal. 9) Gesuch der Fleischer-Zunft zu Freiberg, die Revision der Waagen und Gewichte auf dem platten Lande betreffend. 10) Vortrag, die Einführung eines Regulativs für die Aufbewahrung von Sprengstoffen betreffend. 11) Antrag des Königl. Oberhüttenamtes zu Freiberg auf Genehmigung zur Vornahme von Erweiterungs-Anlagen bei den Muldner fiskalischen Hüttenwerken. 12) Vortrag, die Aussetzung von Belohnungen für Entdeckung von Baumfressern auf Kommunikationswegen aus Bezirksmitteln betreffend. 13) Gutachtliche Erklärung über die Feststellung des ortsbüchlichen Tagelohnes für Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren in der Gemeinde Langhennersdorf. 14) Anlagen-Regulativ für die Gemeinde Großwaltertsdorf. 15) Einführung persönlicher Gemeindefeuerlöschzwecke des Feuerlöschwesens in der Gemeinde Müßibsdorf. 16) Regulativ über die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in Langenau. 17) Nachtrag zur Ortsarmenordnung für Langenau. 18) Regulativ über die Erhebung von Abgaben in Besitzveränderungsfällen in der Stadtgemeinde Brand. 19) Reklamation der Administration der Revierwasserlaufanstalt zu Freiberg, die Einschätzung des Einkommens derselben aus ihrem Reich- und Wiesengrundstücke zu Helbigsdorf zu den Gemeindefeuerlöschzwecken daselbst betreffend. 20) Reklamation des Fabrikbesizers Wilhelm Kunze in Berthelsdorf gegen die Abschätzung eines Einkommens zu den Gemeindefeuerlöschzwecken daselbst. 21) Beschwerde der Direktion der Dresdner Dynamitfabrik über die Höhe der wegen des Verkaufs der Dynamitfabrik zu Silberdorf von der Gemeinde daselbst geforderten Besitzveränderungsabgaben. 22) Gesuch des Restaurateurs Adolf Ferdinand Buge in Silberdorf um Erlaubniß zur Abhaltung von theatralischen Vorstellungen in seinen Restaurationslokalitäten. 23) Gesuch des Kramers Richard Körner in Großhartmannsdorf um Konzession zum Kleinhandel mit Spirituosen. 24) Gesuch der Gebrüder Neuherrn in Freibergsdorf um Genehmigung zur beabsichtigten Veränderung in dem Betriebe ihrer Ziegelei daselbst. 25) Gesuch der Grubenverwaltung von Himmelsfürst Fögr. um Genehmigung zur Anlegung einer Ründstabsfabrik in St. Michaelis. 26) Gesuch des Schankwirths Josef Müller in Reuhausen um Er-

Schein und Sein.

Roman von A. Marby.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten. So waren 14 Tage vergangen, als ein umfangreiches Paket eintraf. Von einigen Zeilen wärmster Theilnahme begleitet, sandte ein Freund Sternfeld's dessen hinterlassene Besitzthümer der rechtmäßigen Erbin „zur Erinnerung“ und zum „Trost“.

„Was beginne ich?“ fragte sich die Regierungsräthin, welche in tiefer Erschütterung die Sachen in Empfang nahm — „verberge ich sie vor Elsa, oder bringe ich sie ihr plötzlich unter die Augen? Schlimmer kann der Zustand kaum werden, drum will ich's wagen, vielleicht löst der plötzliche Anblick die starre Verzweiflung der Armen.“ Die Gute sah sich in ihrem letzten Hoffen nicht betrogen.

Als Elsa am nächsten Morgen das Wohnzimmer betrat, mußte sofort ihr erster Blick auf die fremden Gegenstände fallen. Ihre müden, erloschenen Augen lebten sich, mit einem unartikulirten Schrei stürzte sie zu dem Tische hin: Hermann's Helm, Degen, Wehrgehänge, Schärpe, Mütze, Mantel und hier seine Börse, sein Notizbuch, Zigarren-Etui, Siegelring und noch so Verschiedenes, das er getragen, das seine Hände berührt, worauf sein Blick geruht hatte. Die Regierungsräthin ließ Elsa eine Zeit lang ungestört gewähren, aber endlich meinte sie doch, Senne auf das Begleitschreiben aufmerksam machen zu müssen.

„Willst Du nicht lesen, was der gute Lieutenant v. R... Dir mittheilt?“ Er erwähnt da eines unvollendet gebliebenen Briefes, den er in Hermann's Uniform-Brusttasche gefunden und —

Nur dieser Erwähnung bedurfte es, die junge Frau auf das achlos bei Seite geworfene Schreiben aufmerksam zu machen. Sie überflog es in nervöser Hast, nur auf der einen und anderen Stelle haftete ihr unsicherer Blick länger: „Augenblicklich — völlig schmerzlos war der Tod des tapfern, allgemein geliebten Kameraden erfolgt. Er, Lieutenant v. R... hatte dem Gefallenen den Siegelring abgezogen, auch das kleine Medaillon, das er auf seinem Herzen getragen, mit Bild und Locke seiner Frau, hatte der Freund von der feinen Haarschnur abgeschnitten; bei der genauen Durchsuhung der Uniform war ihm auch ein Brief in die Hände gefallen, den er dem Portefeuille einverleibt.“

Mit zitternden Händen öffnete Elsa das bezeichnete Portefeuille — eine Menge Briefe von ihrer eigenen Hand, die Sternfeld sämmtlich sorgfältig aufbewahrt, ihre und Klein-Elchen's Photographien fielen ihr entgegen und da — da lag ein Brief mit ihrer Adresse von seiner lieben Hand, die hier wohl zum letzten Male die Feder geführt!

Von unbeschreiblichen Empfindungen durchschauert, las Elsa:

... bei Dijon, den 23. Januar.

„Ich vermag nicht mehr zu schlafen, trotzdem es erst vier Uhr Morgens ist. Was könnte ich da Besseres thun, als mit Dir, Geliebte, zu plaudern bis zum frühen Aufbruch. Wir sehen nämlich heute einem mutmaßlich heißen Treffen entgegen mit den Garibaldianern, doch vertrauen wir unserm erprobten Schlachtenglück. Ich erhebe mich also flugs von meinem sehr primitiven Lager, zünde Licht an und verlese mich nun im Geiste in Deine theure Nähe, um in Gedanken weiter auszuspinnen, was der netische Traumgott begonnen. Mein Traum war ganz außerordentlich lebhaft. Ich hielt Dich und unseren kleinen Liebling in meinen Armen; im Begriffe, Euch inniger an mein Herz zu ziehen, umfange ich die leere Luft und — erwache. O, grauamer Traum! Mir blieb eine so unbeschreibliche Sehnsucht zurück, daß mein Herz ungestüm zu pochen begann und dies war wohl die Ursache, daß ich nicht wieder einschlafen konnte. Seitdem ich schreibe, ist alle Aufregung aus meiner Brust geschwunden, mir ist vielmehr, wie soll ich nur sagen, fast seltsam feierlich zu Muth, so, als ob ich vor einer verschlossenen Glückspforte stehe, die in jedem nächsten Augenblick aufspringen muß. Was kann das anders sein, mein Lieb, als die frohe Ahnung des nahen Friedensschlusses, der mich zurückführen wird zu Weib und Kind? Welch ein wonnereicher Gedanke! Doch ziemt sich der Gedanke an dem Morgen eines schweren Gefechtsstages? Wahrscheinlich nicht. Ich kenne keine Furcht inmitten des Kampfgewühles, aber wie ich vor jedem Beginne einer Schlacht mich der Gnade des Höchsten empfehle, so vertraue ich Dich, mein einziges Weib — und unser Kind, seiner treuen Vater-sorge an, falls mir einmal das nächste Abendroth nicht mehr leuchten sollte, und wie in jedem Briefe, so laß mich Dir auch heute wiederholen, um was ich Dich in unserer schweren Abschiedsstunde bat: Du darfst im genannten Falle nicht durch anhaltendes Versenken in Deinen Gram Dein kostbares Leben mutwillig zerstoren, meine Elsa, denn Dir gehört's nicht mehr allein. Du mußt und wirst leben für unser Kind. Versprich mir das, Geliebte! Sollte denn auch die Erinnerung an unser gemeinsames Glück, ein Glück so reich und wonnenvoll, nicht die Kraft besitzen, das ganze fernere Leben zu verklären? Ist's nicht etwas Großes darum, eine seltene Gnade — durch keine reuige Empfindung an eine bittere, trübe Stunde gemangt zu werden? Ist's nicht Seligkeit, zu wissen, daß unsere Liebe nicht mit uns stirbt, daß sie Grab und Zeit überdauert? Sieh, mein Kleinod, diese Ueberzeugung stimmt mich so friedensvoll, dadurch wird dem schmerzlichen Gedanken an ein mögliches Scheiden der schärfste Stachel genommen und läßt nur Dank in mir zurück für das reine Glück, das Deine Liebe mir geschenkt. Solltest Du anders fühlen? Nein! Ich hege die feste Zuversicht, daß, wenn das Schicksal mir den

Selbstentlo bestimmt hat, mein theures Weib ihres gelbes Waidbügel als Heldin weiter leben wird, in Treue des Tobten gedenkend, obenan aber stehen die Pflichten der Mutter! Mit dem reichen Schatz voll seliger Erinnerungen, im Besitze des jungen knospenden Lebens lasse ich Dich nicht verwaist, vereinsamt zurück! Nimm unsere Tochter ganz an Dein Herz, meine Elsa, so —

Horch! da wird's draußen lebendig, auch Freund R... regt sich schon, nun heißt's, mein feeleuerquidendes Feuerstündchen schließen! Fast will mich bedünken, als ob meine Worte ein etwas elegischer Grundton durchweht — laß ihn Dir nicht allzu nahe gehen, mein Lieb! Will's Gott, füge ich eine desto freudigere Schlussansage hinzu, wenn ich heute Abend, hoffentlich heil und gesund, nach beendeter Schlacht ein neues Vivoual beziehe, früher werde ich kaum Gelegenheit finden, den Brief abzuschreiben.

Lebe wohl, meine süße, süße Elsa, geliebtes Herzensweib, lebe wohl! Nimm unser holdes Kind an Dein Herz und küsse es so inbrünstig, wie Euch Beide im Geiste an's Herz drückt und küßt

Dein Hermann.

Eine Stunde später. — In flüchtigster Eile, denn binnen fünf Minuten brechen wir auf, noch ein paar Worte. R... hat soeben hoffnungreiche Nachrichten aus Versailles erhalten. Waffenstillstand ganz nahe bevorstehend! In frohem Hoffen und treuer Liebe ewig der Deine.“

Wieder und wieder las Frau von Sternfeld das letzte ahnungsschwere Abschiedsschreiben des toten Gatten, als wolle sie jedes Wort in unerschütterlicher Kraft ihrem Herzen einprägen. Wie ein erlösender Hauch durchzitterte es ihre schmerz-erstarre Brust, ein krampfhaftes Aufschluchzen und dann rangen alle die Thränen, die wie siedendes Blei auf ihrem Herzen brannten, sich allmählich los, bis sie in Strömen sich ergossen, als müßten sie hinwegpülen, was bisher erstarrend ihr Denken und Empfinden in Bann geschlagen hatte. Elsa konnte weinen! Das war's, was die Regierungsräthin Steinbach von Gott erbeten hatte. Sie legte sanft ihren Arm um sie und mißte wortlos ihre Thränen mit denen der tief erschütterten Tochter.

Nach langer, langer Zeit richtete diese den thranen-verschleierten Blick empor und sagte in halb erstiktem Tone: „Vergieb mir, Mama! Ach, ich fürchte, ich habe Dir und Allen, deren tröstlichen Zuspruch ich rauh zurückgestoßen, sehr wehe gethan! Vergieb, Mama. Und was für eine schlechte Mutter war ich gegen meine arme Eise? Aber ich will wieder gut machen, was ich gefehlt, will die Zuversicht des edelsten theuren Mannes nicht zu Schanden machen, will leben und handeln nach seinem letzten Wunsch und Willen.“

Laubniß
feinen
recht
um Di
Fol. 17
29) Ge
Paffrod
Fol. 81
Grundst
gleich
Gesuch
Konzepts
zum Aus
maarenh
Konzepts
zum Aus
Friedrich
von Dro
—
stattfinde
über den
an der
zur Abf
des Stal
die Rück
der Waff
Material
—
besuch de
solennen
den Sch
lich des
Garten,
für warn
In diese
Freibergs
in freund
gezwunge
Parade
bei Herr
tag anme
Muffsteg
halten an
probe ab
—
ches von
hier und
leider ist
gefallen.
„Reiche
Hals b
Witze er
Erzwagen
belanntlic
getroffen
zu sein, n
zeugten, u
—
Stöv
von Kalle
Der
Mittmuth
doch die
Dich mögl
„D, d
dränge m
mert mich
Ich kann
gerissen w
Deines A
junge, sch
In M
und dich
herbor:
schuldbigt!
bei mir ei
Fräule
machte, da
maiver W
Lieber G
tam einfac
schlaggeben
Deinen A
hatte mich
ich, schlug
gezogenen
— verzei
„Das
dabon,“ e
habe die G
zwischen
„Ja s
aber jeden
Wohltätig
Witwen
wird? G
steht an d
gliebe ern
weit gelieb
kommender
Konzett,

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Sonnabend, den 27. Juni lauf. Jz.,
Vormittags 10 Uhr.

Freiberg, am 18. Juni 1885.

Der Amtshauptmann.
Dr. Fischer. Junge.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Bergarbeiters und Wirtschaftsbesizers Friedrich Moritz Schmidt von Niederlangenau soll das zu dessen Nachlaß gehörige Haus- und Feldgrundstück Fol. 115 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 90 des Brandkatasters und Nr. 124a, 124b, 434b und 436b des Flurbuchs für Langenau, welches Grundstück auf 5100 Mark amtsgerichtlich taxirt worden ist,

den 2. Juli 1885, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Amtsstelle meistbietend versteigert werden.

Kaufslustige werden daher andurch geladen, in dem angeetzten Termin zu erscheinen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und des Weiteren gewärtig zu sein.

Die Versteigerungsbedingungen werden in dem Versteigerungstermin bekannt gegeben werden.

Königliches Amtsgericht Brand, den 12. Juni 1885.
Leidler.

Bekanntmachung.

Auf dem die Einkaufsgesellschaft zu Erbsdorf betr. Fol. 47 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute verlaublich worden, daß das Statut abgeändert worden ist.

Brand, am 6. Juni 1885.

Königliches Amtsgericht.
Leidler. Richter.

Seilerbahnverpachtung.

Der zeitlich als Seilerbahn benutzte Streifen Landes längs der alten Frauensteiner Straße soll zu gleichem Zwecke anderweit laasweise verpachtet werden und werden Interessenten hiermit aufgefordert, ihre hierauf bezüglichen Gebote zu thun, und zu diesem Zwecke

Freitag, den 19. Juni 1885, Vormittags 11 Uhr,

an Rathsstelle sich einzufinden.

Freiberg, am 11. Juni 1885.

Der Stadtrath.
Beyer.

Die Verpachtung eines Scheunenraumes,

welche für den 19. d. M. hier anberaumt war, findet nicht statt.

Brand, am 18. Juni 1885.

Der Stadtgemeinderath.
Hering.

Rinden-Auktion

auf

Dorfchemnitzer Revier.

Donnerstag, den 25. Juni a. c.,

Vormittags von 9 Uhr an

sollen die auf dem Holzschlage in Abth. 4 im großen Leitzberge aufbereiteten

76 Raummeter fichtene Rinden

gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden. Versammlung am Bethauer Weg.

Dorfchemnitz, den 16. Juni 1885.

Die Revierverwaltung daselbst.
Scholze.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung und Aufforderung.

Am 21. Juni c. werden die Vertreter und Einwohner der Stadt Brüx den dieser Stadt bei Gelegenheit der Einweihung der Eisenbahn Freiberg-Brüx abgestatteten Besuch hier erwidern und ist die unterzeichnete Deputation von den städtischen Kollegien beauftragt worden, den Empfang der stammverwandten Gäste aus Böhmen möglichst festlich zu gestalten.

In der festen Ueberzeugung, daß auch bei dieser Gelegenheit sich die oft bewiesene Gastfreundschaft unserer alten Bergstadt Freiberg wiederum glänzend bewähren werde, haben wir vorläufig folgendes Programm aufgestellt:

1) Vom Bahnhof, wo die Gäste gegen 11 Uhr erwartet werden, werden dieselben von den städtischen Kollegien und den Festtheilnehmern (siehe Punkt 3) durch die Annaberger-, Turner-, Körner-, Schiller- und Erbschkestraße nach dem Obermarkt geleitet und daselbst von dem mitunterzeichneten Bürgermeister begrüßt.

2) Auf dem Marktplatz sollen eine Bergparade sowie sämtliche Innungen, Militär- und Gesangsvereine, die Schützengesellschaft u. s. w. mit ihren Fahnen Aufstellung nehmen und, nachdem ein patriotisches Lied gesungen worden und die Begrüßung der Gäste erfolgt ist, vor denselben defiliren.

Wir ersuchen alle Herren Vorsteher der gedachten Vereine, welche sich hierbei betheiligen wollen, dies bei dem mitunterzeichneten Stadtverordneten Braun, wohnhaft Weingasse Nr. 10, bis spätestens Mittwoch, den 17., bis Nachmittags 7 Uhr anzumelden und daselbst weitere Weisungen in Empfang zu nehmen. — Die Aufrechterhaltung der Ordnung hat die Turnerfeuerwehr bereitwilligst übernommen.

3) Vom Marktplatz aus bewegt sich der Zug durch die Petersstraße, Königsallee, Kreuzthor, Burgstraße nach dem Kaufhaus, woselbst ein gemeinschaftliches Frühstück stattfindet, dessen Kosten von den hiesigen Theilnehmern am Fest zu tragen sind. Es berechtigt daher zum Eintritt in das gedachte Restaurant und zur Theilnahme nur die Vorzeigung der Festkarte, welche gegen Erlegung von mindestens 4 Mark bei dem mitunterzeichneten Kaufmann Richard Lorenz, Schatzmeister der Deputation, Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. h., bis Nachmittags 7 Uhr zu entnehmen sind.

Für Diejenigen, welche am Frühstück nicht Theil nehmen, wird von 12 Uhr ab im Restaurant Brauhaus Konzertmusik gespielt.

Wir laden nunmehr die Bürger und Einwohner Freibergs zu recht zahlreicher Theilnahme an dem Fest hiermit freundlichst ein und werden diejenigen Herren, welche sich seiner Zeit an der Fahrt nach Brüx betheiligt haben, noch besonders durch Zirkular zur Theilnahme und Zeichnung aufgefordert werden.

Gleichzeitig ersuchen wir die Bewohner unserer Stadt, ihre Häuser festlich zu schmücken und den Gästen einen freundlichen und würdigen Empfang zu bereiten.

Freiberg, am 14. Juni 1885.

Die Deputation zum Empfang der Brüxer Gäste.

Bürgermeister Buntler, Vors. Stadtrath Rössler. Stadtrath Mauckisch. Stadtrath Börner. Oberberggrath Merbach, Stadtv. Stadtv. Braun. Stadtv. Lorenz. Stadtv. Steyer. Fabrikant Laudien. Staatsanwalt Leuteritz. Baumeister Seim. Bergdirektor Tittel.

Brüx.

Burghart's Hotel zum goldenen Löwen

in schönster Lage der Stadt (1. Platz)

hält sich den P. T. Touristen, sowie den Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen. — Best eingerichtete Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, ausgezeichnete Getränke jeder Art bei zuvorkommender Bedienung und zivilen Preisen.

Josefa Burghart, Besitzerin.

Emil Areykel,

Weinhandlung und Weinstube,

innere Bahnhofstrasse Nr. 6.

Halte mein Lager guter Rhein- und Mosel-Weine in billigen und feinen Sorten, sowie ff. Spanischen und Bordeaux-Weinen, Champagner und ff. feinen Rum bestens empfohlen.

Mit Proben und Preislisten siehe gern zu Diensten.

Sedes Quantum wird versandt. Hochachtend der Obige.

Wer sich über die für eine Anzeige geeigneten Zeitungen (Fachzeitschriften zc.) zuverlässig unterrichten will, dem empfehlen wir, sich an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden, Wilsdrufferstraße 24, zu wenden. Für Freiberg und Umgegend am hiesigen Plage vertreten durch Robert Schöke, Fischerstraße 20, für Großhartmannsdorf und Umgegend durch Emil Kunze.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 21. Juni, ladet freundlichst ein

Gasthaus Naundorf.

Nächsten Sonntag, den 21. d. M., Männer-Vogelschießen.

Anfang 4 Uhr. Es ladet ein

L. O. Richter.

Gummi-Platten, Gummi-Schnuren, Gummi-Schläuche, Gummi-Unterlagen, Gummi-Scheiben, Ringe zc. in bester Qualität billigt bei Hermann Hochgemuth.

Trauerhüte,

von Mt. 2,50 an, empfiehlt A. C. Schreiber.

Glycerin-Coldcreamseife

von Bergmann & Co. in Dresden die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei Friseur Otto Penzel, Obermarkt.

Bergmann's Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1. — bei Friseur Otto Penzel, Obermarkt.

Kreuzmühle.

Ausschlagbrot, sowie I. Sorte 6 Pf. 61 Pf., II. Sorte 6 Pf. 53 Pf., von nur reinem Roggen empfiehlt Siebert.

Cement,

nur Waare wie ich selbst verarbeite, billigt, bei C. J. Uhlig, Cementwaarenfabrik, Brandersstraße 20.

Bekanntmachung,

den Besuch der Brüder Gäste betr.

Anmeldungen von Vereinen zu der Parade auf dem Marktplatz können noch bis **Sonnabend, den 20. huj., Mittags 12 Uhr**, bei Herrn Stadtverordneten **Braun** angebracht werden.

Der Zusammentritt der Vereine erfolgt Sonntag früh punkt 10 Uhr, jedoch **ohne Musikbegleitung**.

Die beteiligten Gesangsvereine werden ersucht, Sonnabend, den 20. huj., Abends 1/9 Uhr, im Saale des Restaurant **Debus** zu einer Gesangsprobe sich einzufinden.

Die Fest-Deputation.

Zu unserem

diesjährigen Hauptschießen

und zugleich 50jährigen Jubiläum, welches den **21., 22. und 23. d. M.** stattfindet, laden wir Freunde und Gäste **höflichst ein**.

Die **priv. Schützengilde zu Brand**.

NB. Die Vergabung des **Platzes zu Schaubuden** **2c. 2c.** erfolgt bei Herrn **Gastwirth Schellenberger**.

Restaurant Otto, Freibergsdorf.

Heute **Freitag, den 19. Juni:**

grosses Konzert v. gesammten Jägermusikchor.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Billets à 1 Mark, 5 Koupons enthaltend, sind an der Kasse und bei Unterzeichnetem zu haben.

H. Otto.

UNION (Saal).

Mehrfachen Wünschen zu genügen, findet **Freitag, den 19. Juni**, ein großes

Extra-Konzert und Abschieds-Vorstellung

der hier so beliebt gewordenen **Konzert-Gesellschaft** des Direktors **R. Ronneburg** aus Leipzig statt. Gutgewähltes, reichhaltiges Programm. **Kasseneröffnung 1/8 Uhr.**

Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse.

Indem ich genugsame Stunden verspreche, lade ein geehrtes Publikum zum Besuch dieser Vorstellung ergebenst ein.

Camillo Lingke.

Das

Tuchwaarenlager

von

Friedrich May,

Weingasse 3,

empfiehlt

bei fortwährendem Eingange von

Neuheiten:

Sommer-Anzugs- und Ueberzieher-Stoffe

in

Buckskins u. Kammgarns von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Normal-Trikot-Stoffe

sowie dazu gehöriges Futter

à la Jäger,

garantirt reinwollen.

Waschleinen Anzugstoffe

Drells u. bedruckt engl. Leder.

Stoffe

zu leichten Sommer-Jaquets.

Echt bairisch Loden.

Zurückgekehrt

Buckskins,

à Meter von 4 Mark an.

Karl Trinks, Tapezier,

Burgstraße 7, neben der Löwenapotheke, empfiehlt **Sophas, Ottomanen, Kausen, Fauteuils, Kanapees**, mit und ohne Federn, sowie **Rohrstühle** zu möglichst billigen Preisen. **Federbetten** in größter Auswahl schon von 4 Thaler an.

Für Sommerkleider

halte ich empfohlen:

Waschstoffe

in den neuesten Mustern und allen Preislagen. Täglicher Eingang von Neuheiten. **Ältere Dessins zur Hälfte des Preises.**

Etamine, glatt und gemustert,

haute Nouveauté der Saison,

ein leichter, durchbrochener wollener Stoff.

Buntgestickte Gaze-Roben.

Chenille Echarpes,

Tüll-Umhänge mit Perlen benäht.

Ferner erlaube ich mir auch auf

Waschstoffe

für Herren- und Knabenanzüge

aufmerksam zu machen.

Clemens Jassing.



Verband Freiberg.

Sonnabend, den 20. Juni 1885, Abends 8 Uhr, im **Restaurant Uhlig,** Obermarkt.

Sechstmeisterversammlung.

Legitimation: Mitgliedsverzeichnis.

Der Vorstand.

En gros. En detail.

S. Gutmann

Freiberg, hinterm Rathhaus 6

empfiehlt seine, wie allgemein bekannt, durch gediegne Fabrikation, sowie vorzügl. Sitz und billige Preise sich auszeichnenden **Oberhemden, Chemisets, Kragen, Manschetten, Normal-Hemden und -Hosen**, „System Jäger“, jedoch ohne Steuer, **Socken, Taschentücher** einer gütigen Beachtung.

Militär-Verein

Brand u. Umgegend.

Zu dem **Sonntag, den 21. Juni**, stattfindenden **Auszuge** der hiesigen **Schützengilde** werden alle Kameraden freundlichst eingeladen.

Anzug: Soppe mit kleinem Hut oder schwarz mit hohem Hut. **Versammlung:** 1/2 1 Uhr Mittags im Rathskeller. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet

der Gesamtvorstand.
Melling, Vorj.

Militär-Verein

Großsirma u. Umgegend.

Die nächste **Versammlung** findet **Sonntag, den 21. Juni, Abends 7 Uhr**, im **Vereinslokal** statt. Wegen wichtiger Besprechungen ist das Erscheinen **aller Mitglieder** nöthig. **D. B.**

Saxonia St.

Sonntag, den 21. d. M., Abends 7 Uhr, **Kränzchen** im Saale zum **Schützengarten**, wozu die geehrten Mitglieder ergebenst einladet

der Vorstand.



Probe

Abends 1/9 Uhr im Singlokale.



Heute **Freitag, Abends 1/9 Uhr** **Übung,** dann **Besprechung** im **Debus'schen Lokale.** Um Erscheinen **aller** **d. V.**

Sänger bittet

Maurerverein.

Sonntag, den 21. Juni 1885.
Der Vorstand.

Musikverein.

Donnerstag Abend 8 Uhr.

Mittwoch Nachm. 2 Uhr
Johannist.

Dank.

Für die vielen Beweise der aufrichtigsten Theilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unsrer guten, unvergesslichen Mutter und Schwiegermutter, der Frau

Johanne verw. Günther

geb. Krumbiegel

sagen hiermit den tiefgefühltesten Dank.

Freiberg, Dresden, Zug, Bautzen.

Die tieftrauernden Kinder.

Dank.

Herzlichen Dank Allen von nah und fern, welche unserm lieben Gatten und Vater bei seinem Heimgange zur letzten Ruhestätte so große Liebe und Ehre bezeugten und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten.

Brand, den 18. Juni 1885.

Die tieftrauernde Gattin **Auguste Ulbricht**

nebst zwei Töchtern.

Die Stunde hat geschlagen,

Die Du hast abgezählt,

Ja all' die Deinen Klagen —

Das Vaterherze fehlt.

Schlaf wohl, Du gute Seele,

Schlaf wohl in lichten Höhn,

Wo Dich kein Schmerz mehr quälet,

Ruh' sanft! Auf Wiederseh'n.

Dank.

Nach dem Begräbniß der Frau **Christiane Wilhelmine Schubert** in Seifersdorf fühlen wir uns gedrungen, unsern Dank hiermit auszusprechen insbesondere Herrn Dr. **Barucker** für seine Bemühungen, Herrn Pastor **Dr. Boigt** für seine trostreiche Grabrede, Herrn **Kirchschullehrer Morgeneier** für den schönen Gesang. Herzlichen Dank der Frau **Rüchensmeister** für ihre so allbetante mütterliche Fürsorge und Pflege während der Krankheit und beim Begräbniß; Dank auch Allen, die hilfreiche Hand leisteten, den Sarg mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Die Verwandten.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergesslichen, viel zu früh dahingeshiedenen Gattin

Ernestine Pauline geb. Uhlemann

fühle ich mich gedrungen, für die vielen Beweise treuer Theilnahme, welche ihr am Krankenlager und am Begräbnistage durch das Geleite zur letzten Ruhestätte von nah und fern zu Theil wurden, sowie für den so reichen Blumenschmuck meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Gott möge ihnen Allen ein reicher Vergelter sein!

Freiberg, den 18. Juni 1885.

Der tieftrauernde Gatte

Heinrich Patzig.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme, welche uns bei dem Heimgange unseres lieben **Gatten und Vaters** zu Theil geworden, sagen den innigsten Dank.

Die Familie **Schmieder.**

Herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme beim Hinscheiden und Begräbnisse der Frau **verw. Dr. Berger** sagen hierdurch Allen unsern aufrichtigsten Dank.

Freiberg, den 18. Juni 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser guter **Otto** im Alter von 1 Jahr 5 Monaten.

Friedeburg, den 18. Juni 1885.

Emil Pahlitzsch und Frau.

T. F. W.

Führer und Stellvertreter.

Freitag, den 19. Juni, Abends 1/9 Uhr

Sitzung im Tunnel.

Das Kommando.

Stadtverordneten-Sitzung

den 19. Juni 1885.

107. 5./6. Rückäußerung des Stadtraths auf die diesseitige, Kosten der Einrichtung der Wasserbauwerkstatt betreffende Anfrage, sowie auf den, bez. der Errichtung eines Materialengebäudes gefaßten Beschluß.

108. 15./6. Rathschluß, Umbau des Rathshauses **2c. betr.**

109. 16./6. desgl., Veräußerung von Areal an der **Wernerstraße** betr.

110. 12./6. desgl., unentgeltliche Ueberlassung des Kaufhausjaales an die **Königliche Superintendentur** behufs Abhaltung der **Diözesanversammlung** betr.

112. " Mittheilung des Stadtraths, Revision der **Schulstiftungsaffäre** betr.

Meteorologisches.

Barometerstand

Nachm. 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Beständig 750

Schön Wetter 760

Veränderlich 770

Regen (Wind) 780

Viel Regen 790

Sturm 800

Wind: SSW. Luftwärme: + 19.5 ° R.

Niedrigste Nachttemperatur: + 10.0 ° R.

Hierzu eine Beilage.

Laubnis zur Abhaltung von theatralischen Vorstellungen in seinen Schanklokalitäten. 27) Besuch des Restaurateurs Leberrecht in Deuschneudorf um dergleichen. 28) Besuch um Dispensation zur Abtrennung von dem Grundstück Fol. 174 des Grund- und Hypothekensuchs für Pfaffroda. 29) Besuch um dergleichen von dem Grundstück Fol. 12 für Pfaffroda. 30) Besuch um dergleichen von dem Grundstück Fol. 81 für Pfaffroda. 31) Besuch um dergleichen von dem Grundstück Fol. 406 für Neuhausen. 32) Besuch um dergleichen von dem Grundstück Fol. 51 für Schönfeld. 33) Besuch Karl Friedrich August Tränkner's in Heidelberg um Konzession zum Betriebe der vollen Gastwirtschaft, sowie zum Ausspannen und Krippensehen. 34) Besuch des Materialwaarenhändlers Heinrich Hermann Polster in Dörnthal um Konzession zum Betriebe der vollen Gastwirtschaft, sowie zum Ausspannen. 35) Besuch des Drehwerksbesizers Karl Friedrich Beyer in Heidelberg um Konzession zum Ausschank von Branntwein an die im Drehwerke beschäftigten Arbeiter.

Auf der Tagesordnung der morgen, den 19. d. M., stattfindenden Stadtverordnetenversammlung stehen die Rathschlüsse über den Umbau des Rathhauses, die Veräußerung von Areal an der Wernerstraße und die Ueberlassung des Kaufhaussaales zur Abhaltung der Diszessionsversammlung, eine Mittheilung des Stadtrathes über die Revision der Schulstiftungskasse und die Rückäußerung auf die Anfrage bezüglich der Einrichtung der Wasserbauwerkstatt sowie auf den bez. der Errichtung eines Materialengebäudes gefassten Beschluß.

Wir ergänzen unsern Bericht über das für den Massenbesuch der Brüder entworfene Programm dahin, daß nach dem solennen Frühstück im Kaufhause die Gaste sektionsweise zu den Sehenwürdigkeiten unserer Bergstadt geführt und bezüglich des Mittagmahles auf die Restaurants zum Bairischen Garten, Stadtpark und Brauhofterrasse verwiesen werden, wo für warme Speisen genügend Vorsorge getroffen sein wird. In diesen großen Räumlichkeiten ist auch den Bewohnern Freibergs genügend Gelegenheit geboten, mit den lieben Gästen in freundschaftlichster Weise bis zur Abfahrt des Zuges auszugehen zu verkehren. Die Vereine, welche sich an der Parade auf dem Marktplatz betheiligen wollen und sich dazu bei Herrn Stadtverordneten Braun bis zum Sonnabend Mittag anmelden, treten Sonntag früh punkt 10 Uhr, jedoch ohne Musikbegleitung zusammen. Die betheiligten Gesangsvereine halten am Abend vorher im Debus'schen Saale eine Gesangsprobe ab.

Das gestrige starke und langanhaltende Gewitter, welches von einem wolkenbruchähnlichen Regen begleitet war, hat hier und in der Umgegend schweren Schaden angerichtet. Leider ist dem Unwetter auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Kurz vor „Gerbers Ruhe“ in der Nähe der Grube „Reiche Beche“ wurde der Fuhrwerksbesitzer Jünger aus Halsbach auf der Heimfahrt sammt seinen Pferden vom Blitze erschlagen. Jünger, welcher auf der Mittelbrücke seines Erzwagens gefessen, somit der höchste Punkt gewesen, was man bekanntlich vermeiden soll, ist allem Vermuthen nach zuerst getroffen worden. Der Strahl scheint an ihm herabgefahren zu sein, wovon die an der rechten Seite gerissenen Beinkleider zeugten, und dann seinen Weg an der Deichsel entlang genom-

men zu haben, wobei die Pferde tödtlich getroffen wurden. Auf der Branderschauffee, bei den drei Kreuzen, zersplitterte der Blitz einen Kirschbaum, schlug auch in der Nähe der Schmiede in eine Telegraphenstange, welche zerstört wurde. Der kalte Schlag, welcher die Zippner'sche Restauration in dem Nachbarorte Sand traf, richtete glücklicherweise nur unbedeutende Verwüstungen an. Schlimmere Folgen hatte das Gewitter für das benachbarte Kleinschirma, wo ein Blitzstrahl das Haus des Waldwärters Neubert in Flammen setzte, das trotz der herbeigeeilten Spritzen niederbrannte. Im Hospitalwalde wurde eine bei der Trinkhalle stehende starke Fichte vom Blitze getroffen und gespalten. Der in Freiberg selbst angerichtete Schaden wurde nur durch den Sturm und die mit fabelhafter Wucht herabstürzenden Wassermassen verursacht. In der Sachsenstadt wurde u. A. ein Kontor überschwemmt und haben die erst heute früh bewältigten Fluthen viele Waarenvorräthe beschädigt. Auch in tiefergelegene Grundstücke von Freibergsdorf drang das Wasser zerstörend ein. Fast unbeschreiblich war die Verheerung, welche das Unwetter auf dem Schießplatze anrichtete, wo die leichtgebauten Zelte und Buden theils umgeworfen, theils zertrümmert wurden. Ernste Verletzungen sind dabei aber glücklicherweise nicht vorgekommen.

Aus allen Theilen des Landes kommen Berichte über das heftige Auftreten der Gewitter am gestrigen Nachmittage. Tödtung von Menschen und Thieren durch Blitzzschläge fanden hierbei leider abermals mehrfach statt. Unter Anderm wurden in Langhennersdorf dem Wirtschaftsbesitzer Minich durch einen kalten Schlag im Stalle eine Kuh und ein Kalb getödtet. Auch in Wobendorf und noch anderen Orten sollen Einschläge stattgefunden haben. Von Schloßniederwäldchen waren diese so heftig auftretenden Gewitter nur ganz vereinzelt begleitet und ist somit für die Garten- und Feldfrüchte ein Schaden nicht entstanden, den Fluren aber durch den kräftigen Regen die langersehnte Erquickung zu Theil geworden.

Wie viele Personen werden wohl in Sachsen durchschnittlich im Jahre vom Blitze erschlagen? Die genaue Statistik aller Verunglückungen, die in unserem Lande vorkommen, pflegt alljährlich in dem vom Statistischen Bureau des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern herausgegebenen Jahrbuch veröffentlicht zu werden, und diese legt uns in den Stand, obige Frage, welche durch die jüngst vorgekommenen Tödtungen durch Blitzzschlag angeregt worden ist, mit amtlichen Zahlen zu beantworten. Es sind nach diesen Veröffentlichungen in dem fünfundsingzigjährigen Zeitraum von 1854 bis 1878 jährlich im Durchschnitt 9,4 Personen durch den Blitz getödtet worden, in den fünf Jahren aber, welche auf diese Periode folgen, also 1879 bis 1883 (weiter reichen zur Zeit die amtlichen Mittheilungen noch nicht) hat sich die durchschnittliche Zahl auf 11,6 gesteigert, wie ja auch die Zahl der Blitzzschläge in Gebäude in unserem Lande eine nicht unbedeutliche Steigerung hat erkennen lassen. Der fünfundsingzigjährige Durchschnitt der Jahre 1854—1878 zeigt dabei eine größere Gefährdung des männlichen als des weiblichen Geschlechts, offenbar weil die Zahl der im Freien beschäftigten Männer größer ist als die der Weiber: männliche Personen wurden durchschnittlich 5,8, weibliche 3,6 jährlich erschlagen. In den fünf Jahren

von 1879—1883 stieg jedoch die Durchschnittszahl für die Männer auf 7,2, für die weiblichen Personen auf 4,4. Die Erschlagenen gehörten ganz überwiegend der bei der Landwirthschaft beschäftigten Bevölkerung an. Zum Troste für Die, welche sich durch die mitgetheilten Ziffern etwa beunruhigt fühlen sollten, wollen wir bemerken, daß man zur Zeit in Sachsen, wenn man in der Lotterie spielt, immer noch annähernd dreimal so viel Wahrscheinlichkeit hat, das große Loos zu gewinnen, als vom Blitze getödtet zu werden.

Wir erhielten dieser Tage, wie die meisten Tagesblätter, einen Aufruf des „Senats der deutschen Ehrenlegion zu Berlin“, unter welcher letzterem Titel ein neuer Wohlthätigkeitsverein zur Errichtung und Erhaltung von Feierabendhäusern für verarmte Männer und Frauen in's Leben gerufen worden ist. Mitglied unter der Bezeichnung „Kandidat der deutschen Ehrenlegion“ wird nach den betreffenden Bestimmungen jede Person ohne Unterschied des Geschlechts, Standes und Glaubens, welche einen Jahresbeitrag von 1 Mark zahlt für die Dauer des laufenden Kalenderjahres. „Ritter der deutschen Ehrenlegion“ wird, wer 15 solcher Karten absetzt. Derselbe erhält die Vereins-Zeitung gratis und darf das „Ritterkreuz“ der deutschen Ehrenlegion an allen Sitzungen derselben tragen. Sechs Ritter in einem Orte können sich zu einem Kapitel unter einem von ihnen zu wählenden Kapitel-Präsidenten zusammenschließen. So schön und zeitgemäß nun der obengedachte Zweck ist, so können wir aber doch nicht umhin, gegen die berührte Art der Sammelweise Front zu machen, da dieselbe in der Hauptsache lediglich darauf hinauszuweisen scheint, für den Kultus der persönlichen Eitelkeit neue Altäre zu bauen. Das biblische Wort, daß man der Rechten nicht wissen lassen dürfe, was die Linke thut, scheint heutzutage immer mehr in Vergessenheit zu gerathen. Jede Gabe soll mit möglichst viel Tamtam begleitet werden und Gelegenheit geben, das liebe Ich des einzelnen Spenders durch Momente rein äußerlicher Art, als z. B. dem eben berührten „Ritterkreuz“-Zauber, in den Vordergrund zu drängen. Daß dieser selbstgemachte Dekorations-Firelack recht lächerlich wirken und die wohlthätige Begleitidee dadurch nothwendig Schaden leiden muß, scheint dabei ganz vergessen zu werden.

Auf allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens des Prinzen Friedrich Karl von Preußen am königl. Hofe die Trauer auf Eine Woche vom 17. bis mit 23. d. M. in Verbindung mit der bereits angeordneten angelegt.

Dem Oberrechnungsrevisor Johann Karl Gottfried Arnold in Dresden ist das Albrechtskreuz verliehen worden.

Kleinwaltersdorf, 18. Juni. Einer der Blitzzschläge des gestrigen überaus heftigen Gewitters entzündete das einem unserer nächsten Kleinschirmaer Nachbarn, dem Bergpensionär und Waldbausseher R. A. Neubert gehörige Haus und legte dasselbe innerhalb 2 Stunden vollständig in Asche. Der Genannte, welcher sich im Augenblick der Katastrophe in seiner Wohnstube befand, wurde durch den Luftdruck nahezu bis an die Stubendecke geschleudert und empfand noch längere Zeit nachher einen heftigen Schmerz an der rechten Körperseite; das betreffende Ohr ist bis zur Stunde noch des Gehörsinns beraubt. Das Feuer griff mit so rasender Schnelle um sich,

Zweiter Theil.

I.

„Störe ich?“ In sichtlich gereizter Stimmung trat Fräulein von Kaltenborn in Reginald's Studirzimmer.

Der Professor hob kaum den Kopf, als er in hörbarem Mißmuth erwiderte: „Wozu erst diese Höflichkeitssphrases? Ist doch die Störung mit der Frage identisch. Ich bitte Dich, Dich möglichst kurz zu fassen, meine Arbeit ist äußerst pressant.“ „D, da kann ich lieber gleich wieder gehen“, sagte sie, „ich dränge meine gut gemeinten Winke Niemand auf. Was kümmerst mich Deine nachgiebige Schwäche gegen Alicens Launen. Ich kann nur wünschen, daß Du nie aus Deinen Himmeln gerissen wirst durch Erfahrungen, wie sie selten einem Manne Deines Alters, der gleich Dir die Thorheit begehrt, noch eine junge, schöne Frau zu nehmen, erpart bleibt.“

In Reginald's Augen flammte es Unheil verkündend auf, und dicht an Adelheid herantretend, preßte er schwer athmend hervor: „Weibe, ich will hören, wessen Du meine Frau beschuldigt!“ Du tratest mit einer direkten Anklage gegen Alice bei mir ein?“

Fräulein von Kaltenborn, welche übrigens nicht Miene machte, das Zimmer zu verlassen, erwiderte mit dem Ausdrucke naiver Bewunderung: „Beschuldigungen, anklagen — ich? Lieber Gott, so etwas fällt mir im Traume nicht ein! Ich kam einfach zu Dir in der Hoffnung, mir in Dir eine ausschlaggebende Stimme zu gewinnen für meine Bitte, die mit Deinen Wünschen gewiß übereinstimmt. Alicens Eigensinn hatte mich in eine ärgerliche Laune versetzt und da fürchte ich, schlug ich — als ob Du dafür könntest? einen etwas ungezogenen Ton gegen Dich an. Dies thut mir leid, Reginald — verzeihe mir.“

„Das hitzige Kaltenborn'sche Blut lief mit uns Weiden davon“, erwiderte der Professor etwas besänftigt. „Aber nun habe die Güte und theile mir endlich mit, um was es sich zwischen Dir und meiner Frau handelt.“

„So so — Du weißt noch immer nicht? Davon hast Du aber jedenfalls schon gehört, daß in unserer Ressource eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zur Weihnachtserbeuerung für die Wittwen und Waisen unserer G... er Gefallenen geplant wird? General von R... der sich lebhaft dafür interessiert, steht an der Spitze — auch mich hat man zum Komitee-Mitgliede erwählt. Unsere rastlosen Bemühungen sind nun so weit gediehen, daß wir die Vorstellung auf Freitag Abend in kommenden Woche festgesetzt haben. Vokal- und Instrumental-Konzert, lebende Bilder und dramatische Vorträge sollen mit

einander abwechseln. Wir verfügen über ausgezeichnete künstlerische Kräfte, so daß wir auf eine vorzügliche Durchführung des reichhaltigen Programmes hoffen dürfen, wenn es nicht noch in der zwölften Stunde an eigensinnigen Launen scheitert.“

„Zielt dieser Seitenhieb auf Alice?“ warf der Professor fragend ein — „ja aber ich begreife nicht —“

„D, Du wirst es jogleich“, rief Fräulein Adelheid, „das gesammte Komitee hat bestimmt auf Alicens Mitwirkung bei einigen Fäden gerechnet, nun, denke Dir, heute verweigert sie ihre Zustimmung.“

„Nachdem sie vorher eingewilligt? Oder hast etwa Du — ohne Dich erst Alicens Zusage zu versichern — dieselbe in fremdem Namen gegeben? Das hieße allerdings ein wenig voreilich gehandelt, liebe Adelheid.“

„Aber ich bitte Dich, Reginald, wie konnte ich Angesichts unseres edlen Zweckes Alicens verneinende Antwort vermuthen? Ihre Trauer um den armen Sternfeld, sowie ihre Sorge um Felix, behauptet sie, verbieten ihr jede persönliche Betheiligung an unserer Aufführung. Seit Sternfeld's Tod ist schon beinahe ein Jahr verlossen und wegen Felix braucht sie doch nicht Kinderwärterin zu spielen? Auf Alicens Mitwirkung bei den lebenden Bildern wollten wir ja nöthigenfalls verzichten, aber unser musikalisches Programm müßten wir einer gänzlichen Umänderung unterwerfen, um so mehr, da, wenn Alice bei ihrer Weigerung beharrt, auch Fräulein von Raminsky ihre Zusage zurücknimmt. — Ich kam nun in der Absicht, Dich zu bitten, unsern gemeinsamen Wunsch vor Alice zu vertreten kraft Deiner — wie soll ich sagen? — Deiner Manneswürde!“

„Es steht außer aller Frage“, sagte Reginald, langsam den Kopf erhebend, „daß wir der Vorstellung beiwohnen, ich im Zuschauerraum, Alice als Mitwirkende, ausschließlich der Aufnahme.“

„Dank, bester Reginald!“ Mit diesen Worten stand Fräulein von Kaltenborn hastig auf, mit Mühe den Ausdruck schadenfrohen Triumphes in ihren Zügen verbergend. „Nun verlasse ich Dich getödtet und will sofort die erwünschte Mittheilung dem Grafen R... schriftlich zugehen lassen.“

II.

Raum sah der Professor sich allein, als auch er, wie von lästigem Zwange befreit, rasch sich erhob. „Am besten ist's, ich gehe gleich zu ihr,“ sprach er halblaut, wie noch überlegend, vor sich hin, „freilich wird's wieder eine kleine Szene geben, allein diesmal hat Adelheid vollständig recht; es ist nur eine Kapripze — ihr ferner nachgeben, wäre Schwäche, die mir in

den Augen der Welt um ein Haar den Stempel der Lächerlichkeit ausdrücken dürfte.“

Mit einer stolzen Bewegung den Kopf in den Nacken werfend, stand der Professor in der nächsten Sekunde vor der rothbraunen Sammetportiere, welche ihn noch von Alicens launichigem Wohnzimmer, ihrem liebsten Aufenthalt, trennte und als er jetzt nach kurzem Zaubern rasch den Vorhang theilte und geräuschlos über die Schwelle trat, sah er auf dem dicken Teppich, der den Fußboden des ganzen Gemaches bedeckte, Alice lang ausgestreckt, das glückstrahlende Gesicht zu dem kleinen Felix erhoben. Eben preßte der Kleine unter neu ausbrechendem Jubel sein Gesichtchen so fest auf das der Mutter, daß diese den Eintritt ihres Mannes nicht gewahr wurde, zumal er seine Gegenwart durch keine Bewegung verrieth. Verzehrend hing seine düster flammenden Blicke an der in ungewohnter Anmuth hingegossenen wunderbaren Frauengestalt — auf ihrem Antlitz lag's wie Bekräftigung — und doch quoll dabei zunehmende Bitterkeit in ihm auf; ihre leuchtenden Blicke strahlten nicht für ihn. Ihre überströmende Zärtlichkeit galt einzig und allein dem unermüdeten, verständnißlosen Kinde, während er — er, dessen ganze Seele dürstete nach einem solchen Blicke, einem solchen Lächeln, dafür sein Leben hingegeben hätte.

„Nicht so stürmisch, mein Liebling, Du erstickst mich ja beinahe mit Deinen Küssen! Warte, warte, Du kleiner, loser Schelm, Du —“

Das weitere Wort und mit ihm das silberklingende Lachen auf den Lippen der jungen Frau brach plötzlich ab, sie hatte eben Reginald erblickt.

„Welch' betäubender Lärm!“ sagte er mißbilligend, ohne näher zu treten.

„Wurdest Du“ — Alice richtete den Oberkörper empor, den Knaben im Arme festhaltend — „dadurch gestört? Dann stand gewiß eine der Verbindungsthüren offen?“ — verzeih', Reginald, wir wollen in Zukunft vorsichtiger sein.“

„Es wäre überhaupt zu wünschen, Du beschränkest diese Tändeleien ein wenig,“ entgegnete der Professor im vorigen Tone. „Wir haben beinahe Mittagszeit — und dabei treffe ich Dich noch im Morgenleibe — und wie sieht Dein Haar aus? Wie nun, wenn ein Besuch gemeldet würde?“

„Dieser kleine Unband hier,“ lachte die junge Frau, „scheint in der That meine Frisur etwas derangirt zu haben, jedoch ist da die Ordnung rasch wieder hergestellt. Uebrigens wußte ich wirklich nicht, daß es schon so spät ist.“

(Fortsetzung folgt.)

daß außer einer Kuh und einer Ziege absolut nichts gerettet werden konnte. Ein Schwem kam in den Flammen um. Die Feuerwehren von hier, von Kleinshirma und Freiberg waren alsbald zur Stelle, konnten aber nach Lage der Sache nichts weiter zur Löschung des Brandes beitragen.

Kleinwaltersdorf, 18. Juni. Gestern Nachmittag fuhr bei dem auch hier sehr heftig auftretenden Gewitter der Blitz in die hohe Esse der früher Bern'schen Ziegelei, von da durch den Trochenschuppen auf den Hof, wo gerade ein Geschirr aus Freiberg stand, und betäubte das Handpferd auf kurze Zeit. Da gerade zur Zeit Ziegel geladen wurden, ist es als ein Wunder anzusehen, daß die Arbeiter mit dem bloßen Schreck davon kamen.

Hainichen, 17. Juni. In den ersten Stunden des Nachmittags entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter. Ein Blitz schlug in das dem Buchbindermeister und Buchhändler Hübn gehörige Haus in der „Langen Straße“ und zündete. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und es gelang ihrem Bemühen, die Flammen auf ihren ursprünglichen Heerd zu beschränken. Von dem Hause sind Dachstuhl und oberstes Stockwerk vernichtet worden. Der Betroffene hatte sein Mobiliar versichert.

Eine besonders glänzende Gestaltung dürfte das VI. deutsche Turnfest in Dresden durch den zu erwartenden Besuch des Festes durch Seine Majestät den König von Sachsen und Ihre Majestät die Königin erhalten. Die königlichen Majestäten haben eine Deputation, bestehend aus Vertretern der Festleitung, der deutschen Turnerschaft, des Kreises Sachsen und des Dresdner Turngaues zu empfangen geruht und sich in leutseligster Weise über die Festarrangements geäußert, auch den Abgeordneten lebhafteste Sympathien für das Gelingen des Festes auszudrücken und gleichzeitig zu genehmigen geruht, daß der Festzug vor den Allerhöchsten Herrschaften defilire. Es dürfte sonach der Turnerschaft die hohe Ehre zu Theil werden, Ihre Majestäten auch auf dem Festplatze ehrfurchtsvoll zu begrüßen. — Von den übrigen geladenen Ehrengästen, 52 an der Zahl, ist erst von wenigen eine Antwort eingetroffen. — Die Festschrift ist im Druck beendet und sind schon 5000 Exemplare zur Ablieferung gelangt. Sie macht einen sehr gefälligen Eindruck und wird sicherlich den Festtheilnehmern eine freundliche Erinnerung an das Fest bleiben. Von der Festzeitung wird am 20. Juni die erste Nummer erscheinen. — An den Vaulichkeiten auf dem Festplatze herrscht eine überaus rege Thätigkeit. Die Festhalle nähert sich immer mehr der Vollendung, auch sind zwei recht schmutze Verwaltungsgebäude bereits unter Dach gebracht worden. — Der Weg, welchen der Festzug nehmen wird, ist nunmehr endgültig von der königl. Polizeidirektion genehmigt, sodas bezüglich einer Schmückung der betreffenden Straßen nunmehr die Beratungen beginnen können. Als Standortträger für den Festzug sind etwa 1000 ältere Schüler der Dresdner Volksschulen in Aussicht genommen, nachdem die königl. Bezirkschulinspektion, vorbehaltlich der elterlichen Erlaubniß, hierzu in freundlicher Weise die Genehmigung erteilt hat. Diesen Turnschulern wird auch die Führung der eintreffenden Turner in die Quartiere anvertraut werden. — Der Besuch des Festes wird, so weit sich bis jetzt urtheilen läßt, ein bedeutender sein. Bis zum 11. Juni waren 10257 Turner in die Quartierlisten eingetragen, während noch etwa 2000 Anmeldungen in den nächsten Tagen eingetroffen sind. Verhältnismäßig zahlreich sind die Ausländer vertreten. Außer etwa 150 Amerikanern und 65 Niederländern sind Teilnehmer aus London, Paris, Triest, Moskau, ja selbst aus Helsingfors (5 Mann) zur Anmeldung gelangt. Das königreich Sachsen allein stellt bis jetzt 4707 Turner. Hierzu kommen außerdem etwa 1000 Mitglieder des Mittelbgaues und circa 1500 Dresdner Turner.

Seit einigen Tagen treffen in Leipzig unablässig die verschiedenartigsten Maschinen und Geräte für den am Freitag früh 8 Uhr dort beginnenden Internationalen Maschinenmarkt auf dem Ausstellungsplatze (alten Exerzierplatz bei Hohls) ein. Die Herstellung der Anlage zur elektrischen Beleuchtung des Platzes ist in der Hauptsache vollendet und mit dem Rangiren der eingetroffenen Objekte begonnen worden; überall sind Monteur und andere Kräfte mit dem Zusammensetzen der Maschinenwerke beschäftigt. England ist besonders stark durch Lokomotiven und Drechmaschinen vertreten; nächst dem erscheinen zahlreiche Fabrikanten aus Halle, Magdeburg, Berlin, Frankfurt zc. als Aussteller, während Leipzig selbst eine eigenthümliche Zurückhaltung an den Tag legt.

Bei der am vorgestrigen Abend fortgesetzten Berathung der Kirchen- und Pastoral-Konferenz in Meissen sprach Pastor Lic. Dr. Wulst aus Niederböhmen über „die Theologie als Vermittlerin im Streite der Naturanschauungen“. Der Referent führte aus, daß die Theologie historisch und sachlich berechtigt sei, diese Vermittlung zu übernehmen, indem sie auf Grund der Bibel und der gesunden Vernunft die extremen Anschauungen der Naturforschung und Naturphilosophie abwiese und den mittleren Richtungen besondere Aufmerksamkeit widme. Die Theologie erkenne an das Richtige im Festhalten des durch sinnliche Wahrnehmungen Gegebenen und des Versuchs, die Körperwelt aus sich selbst zu erklären, zeige aber die Unmöglichkeit, mit Leugnung der Kraft eine genügende Naturerklärung zu bieten. Ebenso erkenne die Theologie das Streben an, eine über das sinnlich Wahrnehmbare hinausgehende Naturerklärung zu geben, verwerfe aber eine Verflüchtigung des Stoffes. Die Theologie erkenne die Atomlehre, so weit sie von der praktischen Wissenschaft gefordert wird, an, weise aber die extreme Kontinuitätslehre und die philosophische Atomistik zurück; die Theologie giebt den gefälligen Schein der Lehre davon zu, daß Alles befeelt ist, hält sie aber als der Erfahrung und den ethischen Forderungen zuwiderlaufend. Es sei ferner anzurathen, den Zweck in der Natur zunächst in die Natur und erst in letzter Beziehung in Gott zu legen. Der Kritizismus sei abzuweisen als ein die Wissenschaft und Religion aufhebendes System, ebenso der von Darwin und Hückel vertretene Materialismus, weil dadurch die Menschenwürde vernichtet werde. Beim idealistischen Monismus (v. Hartmann, Hegel) sei die Betonung des Geistigen anzuerkennen; doch sei diese als eine in Hochmuth und Verzweiflung sich bewegende Richtung zu verwerfen. Der Redner schloß mit dem Wunsche,

daß für die Herren der Naturwissenschaft bald ein „Streittag“ im bergmännischen Sinne anbrechen möge. Dem Vortrage folgte eine längere Debatte, in welcher namentlich Professor Dr. Fricke in geistvoller Weise seine Stellung zu den Naturwissenschaften darlegte.

Unweit von Leisnig ist der 10 Jahre alte Schulknabe Holz in Klosterbuch von einem im Staatsforst gelegenen, etwa 25 Meter hohen Felsen herabgestürzt und nach wenigen Minuten an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Der am 8. Juni d. J. Nachmittag gegen 4 Uhr auf einem nach Hof fahrenden Güterzug vom Blitz getroffene Schaffner Stadelmann ist in Folge der dabei erhaltenen Verletzungen vorgestern Abend 1/7 Uhr im Zwitauer Kreiskrankenstift verstorben.

Dienstag Vormittag gegen 1/11 Uhr brach in Werdau in der Fabrik von Joh. Aug. Naundorf Feuer aus, wodurch das Gebäude nebst den Maschinen vollständig zerstört wurde. Das Feuer ist höchst wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Wolle entstanden und griff so schnell um sich, daß das Arbeitspersonal ohne Weiteres flüchten mußte.

Gestern traf in Zittau Herr Kultusminister Dr. v. Gerber in Begleitung des Herrn Geheimen Schulrathes Rodel ein, um von dem Stande der dortigen Volksschulen Kenntniß zu nehmen. Se. Excellenz besuchte unter Führung des Herrn Schulraths Prof. Michael zunächst die 1. Bürgerichule, wohnte in verschiedenen Klassen dem Unterrichte und in der Aula dem Gesange der Oberklassen bei. Nachdem die Vorstellung der anwesenden Lehrer erfolgt war, hielt Herr Schulrath Prof. Michael eine Ansprache an die Kinder und schloß mit einem Hoch auf Se. Excellenz, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Bei der Verabschiedung sprach der Minister seine vollste Befriedigung über den äußeren und inneren Stand der Schule aus. Hierauf besuchte Se. Excellenz die katholische Schule und nach kurzem Aufenthalt in der Turnhalle die zweite Bürgerichule. In derselben wurden drei Klassen von den hohen Herren mit einem Besuche beehrt, während die Freischule einer besonders eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Mit der vollsten Zufriedenheit über die Resultate des Unterrichts verabschiedeten sich die beiden Herren, um gegen 11 Uhr Zittau wieder zu verlassen und einige neue Schulen der Umgegend noch zu besichtigen.

Ueber Leibesübungen.

II.

Daß es heute nicht mehr auf „Athletenkraft“ ankommt, obgleich dieselbe auch nicht zu verachten, soll gern zugegeben werden, denn in unserer Zeit werden Hunderte von Menschenkräften durch eine einzige Dampfmaschine ersetzt. Die physische Kraft ist daher volkwirtschaftlich allerdings nicht mehr so gesucht und geschätzt wie früher; aber man wolle eben nicht vergessen, daß alle Dampfmaschinen weder dem Einzelnen noch dem gesammten Volke die verlorene Gesundheit und Kraft wiederbringen können, die wir aber gerade in unserer hastigen und aufreibenden Zeit doppelt nöthig haben und die wir mit größtmöglicher Vorsicht hüten müssen. Im klassischen Alterthum war es vornehmster Grundplatz, Geist und Körper in harmonischem Gleichgewicht zu erhalten; warum hält man jetzt nicht mehr diese Lehre so hoch, trotzdem man so viel auf das Alterthum giebt, wenn es sich um Volkeln handelt?

Darum ihr Alle, gleich welchen Standes und welchen Alters, die ihr euch gestehen müßt, noch nichts gethan zu haben für die harmonische Ausbildung des Körpers, werth die alte Flauheit und Bequemlichkeit fort, eilt nach gethaner Arbeit auf den Turnplatz, um dem Körper zu gönnen, was ihm so nothwendig; reicher Lohn wird nicht ausbleiben, nachdem das sogenannte „Turnfieber“, übrigens der deutlichste Beweis von der Nothwendigkeit des Turnens, einmal überstanden ist. Neues frisches Leben wird durch die Adern pulsiren durch die bewirkte Verbesserung des Blutes, das Herz wird höher schlagen, wenn ihr merkt, wie die Muskeln strammer, die Sinneswerkzeuge schärfer werden, überhaupt das ganze Nervensystem sich kräftigt. Von mancher Seite werden die Hypochonder-Falten, meist gebildet durch körperliche und seelische Unbehaglichkeit, verschwinden und dafür eine gewisse Behaglichkeit Platz greifen, wenn man merkt, daß man endlich einmal Herr seines Körpers wird. Die Leibesübungen sind eine durchgreifende und dabei doch so billige, angenehme Arznei und gewiß von gleicher Wirkung, wie die Medizin der letzten Jahrzehnte für Deutschlands Männer, welche man nicht mit Unrecht „Blut und Eisen“ nennen konnte. Wer z. B. gesehen, wie bei den verschiedensten größeren Turnfesten Tausende zu den Frei- oder Ordnungsgübungen aufmarschiren und da — gleich, ob Alt, ob Jung — barhäuptig den sengenden Strahlen der Sonne trocken und ihre Übungen ohne Angst um den Teint oder andere Bedenken ausführen, wer dann weiter bemerkt, wie nach Beendigung der Freiübungen ohne Verdrus und Lamento frisch an die Geräte gerückt und fröhlich weiter geturnt, ja sich zum Schluß noch, nach allen diesen Strapazen, eine ziemliche Anzahl Turner am Kirtürnen betheiligen und Andere wieder Turnspiele vorführen, welche durch Lebendigkeit und humoristische Ausführung förmlich die Zuschauer elektrisiren und zu lauten Ovationen begeistern, der muß sich gestanden haben, daß es eine schöne Sache um das Turnen sei. Mancher der Zuschauer wird sich den Selbstvorwurf nicht haben ersparen können, daß es doch recht kläglich, wenn man sich nicht aus seiner Bequemlichkeitsliebe und Energielosigkeit aufzuraffen vermag. Man wird sich aber auch haben sagen können, im Hinblick auf die alten Turner, welche zu sichauen waren, daß es nie zu spät, um diesen Fehler abzuschütteln; der Weg zum Heil, zur Turnhalle, ist nicht zu weit, und wäre er es auch, schon der Marsch dahin ist ein Stück Gesundheit, durch Einathmung frischer Luft. Es wäre rathlicher, wenn man sich der Turnbesuch noch lebhafter gestaltete als bisher; gerade hier, wo, Dank der Opferfreudigkeit seitens der Behörden und Einwohner, eine prächtige Halle geschaffen worden, wo ein gesunder, geräumiger Turnplatz während des Sommers zum Turnen im Freien einladet; wo weiter seitens des Vereins kein Mittelloses die Halle verschlossen bleibt, sondern es nur eines einfachen Gesuchs bedarf, um die Wohlthätigkeit des Turnens genießen zu können, und man nur Dank insoweit er-

wartet, als die erteilte Erlaubniß voll ausgenutzt wird. — Man hört oft sagen: man turne am Tage während seiner Berufsarbeit schon genug und werde da müde, so daß man Abends keine Lust zu solchen Gaukeleien mehr habe. Dieser Ausspruch ist aber vollständig grundlos und bezeugt ein vollständiges Verkennen der Wirkung des Turnens auf den Körper, denn 1. ersetzt keine Beschäftigung die durch das Turnen erzielte harmonische Ausbildung des Körpers und 2. wer fleißig und unverbrossen fortturnt, wird bald erstarren, daß ihm seine gewöhnliche Berufsarbeit und wohl auch noch eine ungewöhnliche Mehrleistung leichter fällt und weniger anstrengt als vorher. Es ist dies aber die natürliche Folge der allseitigen besseren Ausbildung der Muskulatur. Der auf diese Weise gekräftigte Körper wird sich z. B. nicht zur Unterstützung des Wohlbefindens vor dem Wasser fürchten und das Baden vernachlässigen, ebenso während des Winters sich nicht durch ein paar Grad Kälte vor dem Schlittschuhlaufen oder wenigstens dem Spazierengehen abhalten lassen, es wird sich überhaupt eine Fülle niegekauften Wohlbefindens über den geistig vernachlässigten und verzärtelten Körper nach und nach ergießen.

Darum Eltern, Vormünder, Lehrherren zc., sendet Eure Schutzbefohlenen in Gottes Namen nach der Halle, seid überzeugt, daß ihnen nur Ersprießliches dort erwächst, und Ihr, auf eigenen Füßen Stehende, bleibt ohne Sporn nicht fern und Ihr werdet bald die Wahrheit des alten, guten Turnerspruchs: frisch, fromm, fröhlich, frei an Euch erfahren, Ihr werdet frisch am Körper und Geist, fromm und fröhlich im Gemüth und frei von unmännlicher Schwäche werden.

Gut Heil!

Mzr.

Königl. Landgericht Freiberg.

[Nachdruck verboten.]

Verhandlungen vom 17. Juni.

(Strafkammer I. Vors.: Herr Landgerichtsdirektor Bollert.) Wegen des in § 176 Absatz 3 des Strafgesetzbuchs näher bezeichneten Verbrechens wird der 27jährige Buchbindermeister Emil Paul Berger in Kreischa zu 8 Monaten Gefängniß (wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu rechnen ist) und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Bezüglich weiterer fünf Anklagen wegen desselben Verbrechens erfolgt Freisprechung.

Verhandlungen vom 18. Juni.

(Strafk. II. Vors.: Hr. Landgerichtsdirektor von Hellmann.)

Im Zustande der Nothwehr will sich der 20jährige Handarbeiter Johann August Münch in Marbach befinden haben, als er in der Nacht zum 13. April d. J. den Wirthschaftsgehilfen Otto Peukert daselbst mit seinem Taschenmesser in die rechte Seite der Brust gestochen. Die Ergebnisse der Beweisaufnahme sind aber derart, daß von einer Nothwehr aus Seiten Münchs nicht die Rede sein kann; vielmehr ist als erwiesen anzusehen, daß Münch der provozirende Theil gewesen und den Stich ohne jeden entschuldigen Grund geführt hat. Die Verletzung Peukert's war glücklicherweise eine unbedeutende, was in der Hauptsache wohl nur dem Umstande zu verdanken ist, daß das Messer, ehe es den bloßen Körper traf, erst die ziemlich dicke Kleidung Peukert's durchbohren mußte. Der Gerichtshof belegt den Messerhelden mit 1 Jahr Gefängniß. — Wegen eines gegen den Gemeindevorstand Neujisch in Reinsberg verübten Betrugs wird der 27jährige Tröbler Eduard Otto Uhlig in Freiberg, früher in Ernstthal wohnhaft, mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Volkswirthschaftliches.

† Der Einfluß der Wälder auf die Niederschläge. Es ist eine Thatsache, daß mit der zunehmenden Entwaldung eines Landes die Abnahme des Regens der selbst Hand in Hand geht; wie auch die Entwaldung von Gebirgsgegenden das Hervorbrechen von Wildbächen begünstigt, auf der anderen Seite aber regelmäßige Quellen zum Verjagen bringt. Einer Begründung derselben ist man dadurch näher getreten, daß man forstlich-meteorologische Stationen errichtet hat. Dem Vorgehen Baierns, in welchem Lande Professor Obermayer der Einrichtung und Leitung derselben vorsteht, sind Preußen, Elsaß-Lothringen, Frankreich, die Schweiz, Italien u. A. m. gefolgt. Dadurch sind verschiedene werthvolle Anhaltspunkte zur Beantwortung der Frage: Welchen Einfluß hat der Wald auf die Niederschläge? geliefert worden. Zwar ist der Einfluß des Waldes auf den absoluten Feuchtigkeitsgehalt der Luft, d. i. die Menge Wasserdampf, welche die Luft zu einer bestimmten Zeit besitzt, bisher nicht nachweisbar gewesen; dagegen hat sich durch die angestellten Beobachtungen ergeben, daß der relative Feuchtigkeitsgehalt oder der Grad der Sättigung bei der Waldluft ein höherer ist, als bei der Luft im Freien. Ebenso ist der Feuchtigkeitsgehalt des Waldbodens größer als derjenige nicht mit Wald bestandenen Bodens. Die Ursache des zuletzt genannten Vorkommnisses kann nur in einer verminderten Verdunstungsfähigkeit des ersteren liegen. Während die Verdunstung mit Wasser gesättigten Bodens innerhalb einer Dauer von sieben Monaten (April bis Oktober inklusive) im Freien 408 Millimeter betrug, erreichte sie bei Waldboden ohne Streu nur 159, im Walde mit Streu 62 Millimeter. Demnach verdunstet im Freien über sechsmal so viel Wasser als im Walde, dessen Boden mit Streu bedeckt ist. Abgesehen von dem zuletzt genannten Falle kann man im Allgemeinen behaupten: „Von einer Wasseroberfläche im Freien verdunstet doppelt, ja über dreifach so viel als im Walde“. Diesen so bedeutenden Einfluß des Waldes auf die Verminderung der Verdunstung kann man nicht einzig aus der niedrigeren Temperatur der Waldluft, auch nicht nur aus der Beschattung erklären. Obwohl beide Faktoren mitsprechen, fällt doch ein anderer bedeutend schwerer in die Waagschale. Bekanntlich führt der Wind die mit verdunstetem Wasser geschwängerte Luft fort und leitet andere von geringerem relativen Feuchtigkeitsgehalte dem Verdunstungsorte zu. Demzufolge muß da, wo der Luftbewegung kein Hinderniß entgegensteht, die Verdunstung eine sehr lebhafte sein. Der Wald erschwert aber den Austausch zwischen Luft mit geringem Feuchtigkeitsgehalte

und gefättigter und zwar nicht möge der Föhnwind zur Föhnwind. Die nächste Folge der Luft und haben aber auch der Niederschläge blöthen Dittit. wommene Mitte Halle 751, im Ursachen liegen Vermehrung d in welcher der verschiedenen jeige Theil des ist zwischen d ist. Er ist aber in geringerer d zufolge ist der ziehen entgegen zugleich wird verdunstetem wogemüthigt, was Bei dem groß aber schon ein Wasserdampfes anderen Umfite Niederschläge Winter vorher die von Skdb Feuchtigkei. selbe zu hemm oben erwäht Strömung, ih und seiner U Lande, wo de auf den Wade feuchter Luft Schneemasse f Sommers ge rend dieser ab als die W und zu Anfan abgetrocknet u der reifen S Oberfläche de viel Feuchtig in Waldgege resultirt, daß von allergröß der Quellen, zahllosen wir in Verbindun nehmende Er zeigen einige Thomas war fel reichlich die Wälder daß die Inf Nehtliches n man die Wä nach und no Regen aus i Insel, von der frische Ruine als weite, d verurteilt, der im W Kiste des F senden, verj

* Dieser der Gasmo gestrengen Gasmotoren in die Pate trage gemäß sämmtliche fabrik Deut ren unter V gehen lassen zustellen. (Prozess, we sein dürfte, Seite über lassen.)

* Ba u G. 31g. Sommer v. Nische auf Belargonien rießen. E Leben, als die Blütze Sch verjud mit übertra fachen Dür nommen u

* Ein Arnold, de folgende S vor einige lassen: De ist über u auf demfel ausstrahlen rothes G Staaten v

Soolbad Sulza

(Station der Thüringer Bahn).

Eröffnet den 1. Mai. Prospekte und Auskunft durch die Bäderärzte Dr. Säger, Dr. Schenk u. die Badedirektion.

Bad Linda bei Pausa.

1/2 Stunde von Bahnhof Pausa.

1 Stunde von Bahnhof Althleurer.

Milchlichst bewährte Heilerfolge durch seine Mineral- und Moor-Bäder gegen Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmungen aller Art, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Skropheln und körperlich Erschöpfung.

Logis (welches dieses Jahr um's Doppelte vermehrt) und Pension im Bade-Haus.

Prospekte, sowie Auskunft erteilen bereitwilligst

Dr. med. Melchior, Traugott Eckhardt, Bade-Arzt, Pausa. Badebesitzer.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Gleich beste gewöhl. Milch f. alle betr. Zwecke, spez. auch als Kindernahrung. Detail in Apotheken, Droguerien, Spezereihdlg., etc. Verzeichniss der Grossisten zu beziehen bei d. Anglo-Swiss Cond. Milk Co., Cham, Schweiz.



Alpen-Extrajahrten

Unsere diesjährigen finden am 18. Juli und 15. August statt. Angenehmste und billigste Reisegelegenheit nach München, Salzburg, Reichenthal, Stufstein, Lindau und allen bevorzugten Alpen-Rundtouren. Rückfahrt innerhalb 6 Wochen, auch mit Unterbrech. Ausführl. Programm, à 30 Pf., erscheint bis 20. Juni.

Herrmann Wagner, Leipzig.

Eduard Geucke, Dresden.



Zucht- und Zugvieh-Verkauf.



Von heute an stehen wieder schöne, junge, hochtragende Kühe, auch solche mit Kalb, sowie starke bairische Zugochsen zu soliden Preisen zum Verkauf bei Frankenstein.

A. Wolf.

Für Turner!

Schuhe in allen Größen und bester Ausführung empfehlen zu billigsten Fabrikationspreisen

Friedrich Wegel & Sohn, Freiberg, Buttermarktstraße 4.

Etwas Neues.

Perl-Kaffee-Zusatz in Packeten.

Ein solches Paket von obigem Kaffee ist 280 Gramm schwer und ist von verschiedenen praktischen Hausfrauen als etwas Brauchbares und nebenbei sehr Preiswerthes anerkannt worden. 1 Paket kostet nur 20 Pf. In jedem solchen Paket befindet sich als Gratiszugabe ein gutes, waschfähiges Taschentuch und staut man, wenn man sich fragt, für was die 20 Pfennige eigentlich sind, für das Taschentuch oder für den Kaffee. Zu haben bei

Heinrich Süß, Freiberg, Enggasse, zur Kleinen Börse.

Gyps

stets frisch bei H. Hochgemuth.

Gläser Holzschuhe

empfehlen F. Lauter, Obermarkt.

Weizenmehl in 3 Sorten, beste Qualität, Gangmehl, Schwarzmehl, Roggenmehl, sowie Sühner-, Tauben- und Vogel-Futter empfiehlt billigst Julius Rülke, Ecke Enge- und Borngasse.



Transportable Klosets

(Patent) aller Art, mit und ohne Wasserspülung, von 6 Mark an, sind wieder eingetroffen und empfiehlt als sehr praktisch

Adolph Witt jr., Petersstr. Alleinvertrieb für Freiberg und Umgegend.

Für Händler!

Johannisbrod, Kalitat-Datteln, Calam. Kranzfeigen empfiehlt zu sehr billigen Preisen Hermann Küttner.

Frisches Portland-Cement, beste Marke. empfiehlt in Tonnen und ausgewogen billigst Th. Petzold, Burgstraße 26.

Jagd- u. pat. Luft-Gewehre

Teschins, Revolver, Terzerole nebst entsprechender Munition empfiehlt Robert Plessler.

Zum Johannisfest

empfehlen als Graberschmuck verschiedene Bindereien in großer Auswahl zu soliden Preisen Louis Hackebell, Kunst- und Handelsgärtner, Freibergsdorf 82.

Frischgeschlagenes indisches Leinöl

empfehlen billig Cuno Braun, am Buttermarkt, Nikolaigasse.

Nur den anerkannt vorzüglichsten Portland-Cement

in 1/4 und 1/2 Tonnen, sowie ausgewogen, empfiehlt billigst Hermann Hochgemuth, Freiberg, Petersstraße.

Dachpappe

bei S. Hochgemuth.

Zolldeklarationen

stets vorrätig im Formular-Magazin von Ernst Mauckisch.

Flaggen

werden angefertigt, auch sind gebrauchte zu verleihen.

Jul. Schönfeld, Obermarkt.

Mohair-Garn,

tiefschwarz, vorzügliche Qualität, sehr glanzreich, pro Kilo R. 6,60, Lage 18 Pf., andere Farben im Verhältnis billigst.

Zephyr-Wolle, 4fach und Zhybet, 2fach, aa-Qualität, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen. Heinrich Barthel, Hornstraße 24.

Mastrindfleisch,

feinste Waare, à Pfd. 55 Pf., empfiehlt diese Woche R. Schellhammer, Langenau.

Gebirgs-Preißelbeere à Pfd. 36 Pf., mit Zucker 40 Pf., Pflaumenmus à Pfd. 38 Pf., marinierte Seringe à St. 10 bis 12 Pf. empfiehlt S. Rülke, Ecke Enge- u. Borngasse.

Landtags- Wahllisten

vorrätig im Formular-Magazin von Ernst Mauckisch.

Ausgezeichnetes Roggenbrod, 1. Sorte 6 Pfund 58 Pf., empfiehlt Rich. Wolf, Humboldtstraße.

Ein Kanarienhahn, guter Schläger, ist billig zu verkaufen äußere Bahnhofstraße 54.

Verkauft wird ein leichter Erntewagen, sowie ein leichter Kungewagen, fast neu. Näheres erteilt der Hausmeister im Gasthof des Herrn Fleischer, innere Bahnhofstraße.

1 Stück Futterwachs zu verkaufen Fischerstraße 37, Hinterhaus.

Rein geschöbte Kornschütten verkauft G. Klemm, Donatsring 10.

Leere Kisten zu verkaufen Bumpnickelbude, Schießplan.

Schöne Läufer Schweine stehen zum Verkauf Petersstraße 25.

Ein gutgehaltener Kinderwagen ist billig zu verkaufen Thielestraße 3 im Möbelmagazin.

Ein schöner Kinderwagen, eine neue Tafelwaage, sowie eine große Zinkbadewanne stehen ganz billig zum Verkauf in der Mobilienhandlung von Reinhard Schäfer, äußere Bahnhofstraße 24.

Ein Stück Futter zu verkaufen. Näheres in der Handlungsgärtnerei am Hofplatz.

Ein größeres Stück gutansehendes Futter wird verk. untere Langege. 1, 1.

Zwei große Wägen werden zu kaufen gesucht. Offerten unter R. H. in die Exped. d. Bl. erbeten.

1-2 tüchtige Schieferdecker werden sofort gesucht bei Albin Görner, Fischerstr. 37, 1 Tr.

Einen Tischlergesellen sucht Heinrich Leiterich in Oberbobritzsch

Gesucht wird sofort ein Knecht oder Tagelöhner in Kleinwaltersdorf 64.

Einen Kleidermacher-Gehilfen sucht Louis Waldmann, Weissenborn.

Gesucht ein Tagelöhner Herderstraße 11.

Ein Tagelöhner zum Langholzfahren wird zum sofortigen Antritt gesucht Mühle Großsirma.

Einen Schneider-Gehilfen sucht Schneidermstr. Bruno Heimann, Silberdorf.

Einen Schneider-Gehilfen sucht Hermann Hellig, Rothenfurt

Ein Knabe, welcher die Schule verlässt und eine hübsche Handschrift besitzt wird für ein hiesiges Komptoir sofort

Laufbursche

gesucht. Schriftliche Offerten sind einzureichen unter A. R. 1885 an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger zuverlässiger Bier-schröter wird bei gutem Verdienst für ein Stadtbrauerei zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren im Deutschen Haus.

Eine Tagelöhner-Familie, Küchen- und Stall-Mägde, viele Knechte Haus-, Stuben- und Küchen-Mädchen sucht Zeun, Burgstraße 30.

Junge Mädchen

zu leichter Handarbeit verlangen Stern & Co., Humboldtstr. 5.

Büchsmacherinnen, sowie Nähmädchen, welche in der Wollbranche bewandert sind, erhalten Beschäftigung bei Fritz Oelzner jr., Buchstr. 19.

Nach Chemnitz wird ein Dienstmädchen, welches im Waschen und Plätten erfahren, zum 1. Juli zu miethen gesucht. Mit Buch zu melden Freibergsdorf Nr. 20 B, II.

Drei Wickelmacher gesucht äußere Schönegasse 22, part.

Ein Mädchen zur Pflege eines 1/2-jährigen Kindes, sowie Haus- und Küchen-Mädchen werden bei hohem Lohn nach Annaberg gesucht. Reisegeld wird vergütet. Kaufhausg. 5.

Nach auswärts zu Kindern wird ein zuverlässiges Mädchen oder eine Frau gesucht. Petersstraße 42, I. Etage.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Reitbahnstr. 25.

1800 Mark

werden auf gute 2. Hypothek auf ein Hausgrundstück zum 1. Juli zu leihen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

2200 Thlr., erste Hypothek, auf eine Landwirtschaft den 1. Juli gesucht. Off.: A. 2200 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

wird per 1. Oktober ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör, im Preise von 150 bis 180 Mark. Offerten unter K. Z. in die Expedition d. Blattes erbeten.

Zu vermieten ein freundliches Stübchen mit Kammer an eine einzelne Person Hornstraße 24.

Logis ist zu vermieten, zum 1. Juli beziehbar Pfarrgasse 26.

Eine kleine, möblierte Stube mit Schlafstube billig zu vermieten Hornstraße 33.

Ein möbliertes Zimmer mit Schlafstube billig zu vermieten Fischerstr. 19.

Auktion.

Die diesjährige Kirchennutzung an der Freiberg-Hainthener Straße, Kleinwaltersdorfer Flur, wird nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, in der Restauration hier auktionenweise verpachtet.

Kleinwaltersdorf, den 18. Juni 1886. Die Besitzer.

Ein grüner Papagei entflohen. Gegen Belohnung abzugeben Freibergsdorf, Leichgasse 69 C, II.

Gefunden Uhr mit Kette; abzuholen Kirchgasse 18, II.

Ein Bravo

dem Schreiber des Artikels „Über Leibesübungen“ in Nr. 138 dieses Blattes. F. R. M., H.-o.